Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 117 — Donnerstag, den 21. Mai — 1942

In ihnen ehrt der Führer die schaffende Heimat!

Das Kriegsverdienstkreuz an 137 Rüstungsarbeiter, Bergleute, Hüttenarbeiter, Bauern und Landarbeiter

Das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz

Reichsmarschall Göring und Reichsminister Speer beim Staatsakt

Für ungewöhnliche Leistungen

dnb Berlin, 21. Mai.

Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes in Gegenwart zahlreicher hoher Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht wurde am Mittwochnachmittag im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei ein Rüstungsarbeiter auf Vorschlag des Reichsministers für Bewaffnung und Munition mit dem erstmalig vom Führer verliehenen Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet, eine Ehrung, die gleichzeitig in eindrucksvoller Weise die hohe Anerkennung des Führers und der kämpfenden Front für die Schaffenden der Heimat sinnfällig zum Ausdruck bringt. Außerdem erhielten 137 Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen, Bergmänner und Hüttenarbeiter, sowie Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse.

Der Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei hatte zu dieser Feierstunde, die eine gewaltige Ehrung aller schaffenden Deutschen in Stadt und Land darstellt, ein festliches Gewand angelegt. Von der Stirnseite des weiten hohen Raumes grüßte ein goldgefaßtes Hakenkreuz. Davor und zu beiden Seiten leuchteten die Fahnen von Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe und Waffen-SS sowie die goldenen Betriebsfahnen im Licht der Scheinwerfer. Hohe Lorbeerbäume sowie reicher Blumenschmuck rundeten das festliche Bild stimmungsvoll ab. Kopf bei Kopf, in langer Reihe saßen die Männer, Frauen und die Ehrengäste, der Rüstungsarbeiter neben dem Staatssekretär, der Bergmann in seiner schmucken schwarzen Tracht neben dem Generalfeldmarschall und die Bäuerin neben dem hohen SA-Führer. Das Bild einer Gemeinschaft, wie sie sich nicht schöner dokumentieren kann.



Das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz

Punkt 17 Uhr erscheint Reichsmarschall Hermann Göring mit seiner Begleitung, herzlich von den Arbeitern und Arbeiterinnen begrüßt. Der Staatsakt beginnt. Wuchtig und ergreifend erfüllt „Les Preludes", von Liszt, gespielt von der Staatskapelle unter Leitung von Professor Heger, den festlichen Raum. Dann spricht der Reichsminister für Bewaffnung und Munition Speer. In eindringlichen Worten gibt er seiner Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Waffenproduktion in den deutschen Rüstungsfabriken von Monat zu Monat eine weitere Steigerung erfährt, und knüpft daran den Dank an alle Arbeiter und Betriebsführer, die in unermüdlichem Einsatz zum Gelingen des großen Werkes Tag und Nacht ihr Bestes geben.

Als Sonderbeauftragter des Führers betritt nun ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneter, erst 24 Jahre alter Gefreiter des Heeres das Rednerpodium, zu dessen beiden Seiten inzwischen vier Ritterkreuzträger — des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie der Waffen-SS — Aufstellung genommen haben und überbringt den Männern und Frauen die Grüße des Führers und der Front.

Während dann die Klänge des Präsentiermarsches ertönen und alle sich von ihren Plätzen erheben, tritt der Sonderbeauftragte des Führers auf den Obermeister in einem Rüstungsbetrieb, Franz Hahne, zu und legte ihm das Band mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz um. Augenblicke feierlicher Spannung sind es, in denen sich diese höchste Ehrung, die je einem Arbeiter zuteil geworden ist, vollzieht, denn hinter diesem einen stehen in dieser Stunde die Hunderttausende deutscher Rüstungsarbeiter, Bergmänner, Hüttenarbeiter, Bauern und Landarbeiter, die der Führer mit dieser Verleihung gleichfalls ehrt.

Nachdem der Reichsmarschall und der Reichsminister Speer dem ersten Ritterkreuzträger des Kriegsverdienstkreuzes ihren Glückwunsch ausgesprochen haben, erfolgt die Ueberreichung der Kriegsverdienstkreuze 1. Klasse an die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die von Reichsminister Speer, Reichsminister Funk, den Generalfeldmarschällen Keitel, von Leeb und Milch, Generaladmiral Witzell, Reichsleiter Dr. Ley, Generaloberst Fromm und Staatssekretär Backe vorgenommen wird. Auch diese Ausgezeichneten beglückwünscht der Reichsmarschall aufs herzlichste.

Reichsmarschall Hermann Göring ergreift dann das Wort zu einer einstündigen Rede, in der er dem unvergleichlichen Kämpfertum unserer Soldaten die Leistungen der Schaffenden in der Heimat gegenüberstellt und auf den Führer als das leuchtende Vorbild aller Deutschen hinweist.

In packenden und mitreißenden Ausführungen würdigt er die unerschütterliche Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, alle Kräfte anzuspannen, bis der endgültige Sieg errungen ist.

Stürmischer Jubel braust auf, als der Reichsmarschall geendet, begeistert stimmen die Männer und Frauen in das Sieg-Heil ein, das der erste Ritterkreuzträger des Kriegsverdienstkreuzes auf den Führer ausbringt, und mit erhobenem Herzen singen sie die Lieder der Nation.

Durch den Mittelgang des Mosaik-Saales begeben sich dann der Reichsmarschall, Reichsminister Speer, der Sonderbeauftragte des Führers sowie der mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes Ausgezeichnete und die vier Ritterkreuzträger des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS zum Ehrenhof. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet nun Reichsmarschall Hermann Göring, begleitet von dem vor der gesamten Nation als Vertreter der deutschen

Fortsetzung auf der 2. Seite

Neue schwere Sowjet-Verluste bei Charkow

Das Hafengebiet von Hull durch stärkere Verbände der Luftwaffe bombardiert

Der Sieg von Kertsch

dnb Führerhauptquartier, 21. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generaloberſten von Manstein, unterstützt von starken Luftwaffenverbänden unter Führung des Generaloberſten Löhr und Freiherrn von Richthofen, in der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Meerenge von Kertsch in ganzer Breite erreicht und die letzten stark befestigten Brückenköpfe beiderseits der Stadt nach erbittertem Widerstand genommen.

Nachdem die seit Ende Februar immer wiederholten Versuche des Feindes, die deutschen Stellungen in der Landenge nordostwärts Feodosia zu durchbrechen und die Krim wiederzugewinnen, gescheitert waren, trat die hier versammelte deutsch-rumänische Armee am 8. Mai zum Angriff an. Im ersten Ansturm wurde die zäh verteidigte, stark ausgebaute und tiefgegliederte Parpatsch-Stellung durchbrochen und im Verlauf dieses Kampfes sowie bei der sofort aufgenommenen Verfolgung die Masse der feindlichen Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Die damit abgeschlossene Schlacht hat zur Vernichtung von drei sowjetischen Armeen mit 17 Schützendivisionen, 3 Schützenbrigaden, 2 Kavalleriedivisionen und 4 Panzerbrigaden geführt. Bei hohen blutigen Verlusten verlor der Gegner 149 256 Gefangene, 258 Panzerkampfwagen, 1133 Geschütze und unübersehbares anderes Kriegsmaterial. Nur Trümmer des Feindes konnten die Küste jenseits der Meerenge erreichen. In Luftkämpfen verlor der Gegner 323 Flugzeuge. In den Gewässern der Halbinsel wurden 16 Schiffe mit zusammen 13 600 BRT, ein Minensuchboot und 21 kleine Küstenfahrzeuge durch Luftangriffe versenkt. Zehn weitere Schiffe mittlerer Größe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im Raum von Charkow wurden erneute Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgeschlagen. Hierbei wurden weitere 34 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Luftwaffe griff an den Schwerpunkten der Schlacht mit Kampf- und Sturzkampfverbänden wirksam in die Erdkämpfe ein, zerschlug Bereitstellungen des Feindes und vernichtete oder beschädigte 29 Panzer. Der Feind verlor am gestrigen Tage 26 Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

An der übrigen Front im Osten waren eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich. Vereinzelte Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Auf Malta wurden Bombenvolltreffer in Abstellplätzen des Flugplatzes La Venezia erzielt, in Luftkämpfen über Nordafrika zwei britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten stärkere Verbände der Luftwaffe in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Hull an der Humbermündung mit Sprengbomben und Brandbomben. Mehrere Brände wurden beobachtet. Leichte Kampfflugzeuge bombardierten bei einem Tagesvorstoß zur britischen Südküste mit Erfolg Fabrikanlagen. An der Kanalküste schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste aus feindlichen Jagdverbänden sieben Spitfire ab.

Britische Bomber unternahmen in der letzten Nacht mehrere militärisch wirkungslose Störangriffe auf südwestdeutsches Gebiet. Sie warfen vorwiegend Brandbomben auf Wohnviertel. Die Schäden sind unerheblich. Nachtjäger und Flakartillerie brachten elf feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch hat sich der Leutnant Friedrich, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Hauptmann Bär, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am gestrigen Tage seinen 99. bis 103. Luftsieg. Das Jagdgeschwader 77 hat die Zahl seiner Abschüsse auf 2011 erhöht.

Nein!-Nein!-Rufe im britischen Unterhaus

Stummer Protest der Mehrheit gegen das Fernbleiben Churchills

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

„Dem Lande nicht von Nutzen"

dp Stockholm, 21. Mai.

Nur 140 von mehr als 600 Abgeordneten haben sich im Unterhaus zu der anberaumten „großen Aussprache" über die Kriegslage eingefunden. Das Wegbleiben der Mehrheit muß als stummer Protest gegen das Verhalten Churchills gewertet werden. Der Premier hatte schon vor einer Woche ankündigen lassen, daß er nicht erscheinen würde, obwohl bei dieser Gelegenheit gerade seine Person in der Rolle als Kriegsdiktator zur Diskussion stand. Ihn vertrat bekanntlich der arbeiterparteiliche Minister Attlee, der nicht als gottbegnadeter Parlamentsredner gelten kann und das Haus schon oft gelangweilt hat, wenn Churchill es vorzog, sich hinter dieser farblosen Persönlichkeit zu verstecken.

Cripps übernahm die Aufgabe, in der Debatte für die Regierung zu sprechen. Als einige Abgeordnete erklärten, es lohne sich kaum, zu debattieren, wenn der oberste Wehrminister dem Unterhaus fernbliebe, erwiderte Cripps, Churchill müsse selber am besten wissen, ob er zu einer Debatte erscheine oder nicht. Die Abgeordneten demonstrierten mit lautem „Nein, Nein"-Rufen. In London hält man die Ausdehnung der gestrigen Unterhaussitzung, die bis in die späten Abendstunden dauerte und eine der längsten dieses Krieges war für recht bedeutsam. Noch nie ist Churchill so scharf angegriffen worden.

Fortsetzung 2. politische Seite

Der Parlamentsscheue

om Berlin, 21. Mai.

Von unserem diplomatischen Vertreter

Das englische Unterhaus hat wiederholt den Wunsch ausgesprochen, von Churchill einen Bericht über die Kriegslage zu hören. Er hat dies zunächst mit der Entschuldigung verweigert, daß er durch die Bemühungen mit dem amerikanischen Generalstabschef Marshall und dem Vertrauensmann Roosevelts, Harry Hopkins, zu sehr in Anspruch genommen sei, was das Parlament wohl oder übel gelten lassen mußte. Nachdem diese Beratungen abgeschlossen waren, über die das Parlament gerne, wenn auch in geheimer Sitzung, etwas gehört hätte, ließ Churchill durch Stafford Cripps im Unterhaus mitteilen, daß er nicht in der Lage sei, einen Zeitpunkt für eine Erklärung im Parlament zu bestimmen.

Aus der Tatsache, daß er jetzt seinen Stellvertreter, Attlee, beauftragte, zur Kriegslage zu sprechen, geht hervor, daß die Weigerung des Premierministers, sich dem Unterhaus zu stellen, tiefere Gründe hat. Sie liegen wahrscheinlich in der gereizten Stimmung der öffentlichen Meinung, die den Premierminister einen unangenehmen Ausbruch im Parlament befürchten läßt, wenn er es versuchen wollte, über die schweren Sorgen wie das Transport- und Schiffahrtsproblem, den Verlust Burmas, die Bedrohung Australiens usw. mit einigen Redensarten hinwegzugehen.

Er selbst, den man für das Versagen in Ostasien persönlich verantwortlich macht, hätte es bei dieser kritischen Stimmung jedenfalls nicht wagen dürfen, die schweren Niederlagen des Generals Alexander in Burma als einen „mutigen Nachhutskampf" zu bezeichnen, der mit Geschicklichkeit und Zähigkeit ausgeführt worden sei, wie dies Attlee getan hat, von dem das Unterhaus keine Erklärung von Gehalt und Bedeutung erwartet. Daß die Lesart von dem „großen Sieg im Korallenmeer", der angeblich einen von den Japanern beabsichtigten Angriff auf Australien verhindert habe, jetzt aufgegeben wurde, erfuhr das Unterhaus aus der Bemerkung Attlees, man müsse mit einer möglichen Aktion Japans gegen Australien und Neuseeland rechnen, und, falls es nötig sei, jedes Risiko für die Verteidigung Australiens übernehmen, obwohl die USA die Verantwortung dafür trage.

Wenn Attlee die strategische Gesamtlage schließlich mit dem Satz kennzeichnete, es sei offensichtlich nicht möglich, an jeder Stelle im Fernen Osten ausreichende Streitkräfte zu beschaffen und ebenso unvernünftig sei es, die wichtige Hauptmacht in einem bestimmten Raum zu konzentrieren, so war dies eine getreue Kopie der von Churchill oft gebrauchten Formel. Die Gründe hat Attlee wenigstens summarisch angeführt, als er von der „Ueberbeanspruchung des Handelsschiffsraums und der Seestreitkräfte", von den ungeheuren Entfernungen zwischen Murmansk, Afrika, Indien und Ostasien sprach, und zu dem aktuellsten Thema, der sogenannten „Westfront und Offensive", den Orakelspruch von sich gab, er beschäftige „die Gedanken der Regierung" und der Weg zwischen Uebergang von der Defensive in die Offensive werde mit jedem Monat weiter.

Die Parlamentsscheu Churchills, der sich sonst gern seiner engen Verbundenheit mit dem Unterhaus rühmte, zeigt, daß er es nicht mehr wagen darf, mit solchen Plattheiten aufzuwarten, weil er dabei riskieren würde, daß plötzlich und explosiv die Frage nach der Führung und Verantwortung gestellt wird.

Die Anträge des Staatsanwalts im Attentatsprozeß von Ankara

dnb Ankara, 21. Mai. **In dem Prozeß wegen des Anschlags gegen den deutschen Botschafter von Papen beantragte der Staatsanwalt am Mittwoch gegen die beiden türkischen Angeklagten Suleyman und Abdurrahman die Todesstrafe, gegen die sowjetischen Angeklagten Pawlow und Kornilow beantragte der Staatsanwalt die Anwendung der Paragraphen 62 und 64 des türkischen Strafgesetzbuches, Artikel 450, 4. Abschnitt, der eine Kerkerstrafe von 15 bis 20 Jahre vorsieht wegen Beteiligung an der vorbedachten Durchführung eines Anschlages auf das Leben einer dritten Person. Die Ausführungen des Staatsanwalts dauerten vier Stunden. Anschließend wurde der Prozeß auf den 3. Juni 1942 vertagt.**

Reste bei Ak Burnu und Jenikale zermürbt

Nur versprengten Sowjets gelang es, über die Meerenge zu entkommen

Kühner Sturmangriff auf Fort

dnb Berlin, 21. Mai.

Zu der vom Oberkommando der Wehrmacht bekanntgegebenen Vernichtung von drei bolschewistischen Armeen und der Eroberung der ganzen Halbinsel Kertsch durch deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generaloberſten von Manstein werden über die letzten Kämpfe noch folgende Einzelheiten bekannt:

Infolge des schnellen Vorstoßes der deutschen und rumänischen Truppen auf die Stadt Kertsch war es den Bolschewisten unmöglich, den Hafen von Kertsch zu einer Einschiffung ihrer zerschlagenen Kampfeinheiten zu benutzen. Die Reste der geschlagenen Sowjetarmeen flüchteten deshalb auf den südostwärts der Stadt Kertsch vorspringenden Zipfel bei Ak Burnu und auf die nordostwärts von Kertsch vorspringende Landzunge bei Jenikale. Von diesen beiden Punkten aus versuchte der Feind mit Schiffen und Barken über die Meerenge von Kertsch zu entkommen. Um die Einschiffung zu ermöglichen, wurden die noch kämpfenden Bolschewisten durch ihre Kommissare zu einem letzten verzweifelten Widerstand angetrieben.

Im Zusammenwirken mit der deutschen Luftwaffe, die in zahlreichen Bomben- und Tiefangriffen die feindlichen Stellungen, Schiffsansammlungen und Verladungen wirksam bekämpfte, wurde der letzte verzweifelte Widerstand von den deutschen Truppen gebrochen. Die deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zermürbten den Feind, so daß er dem deutschen Angriff keine systematische Gegenwehr entgegensetzen konnte. Zahlreiche Schiffe und Barken fielen den deutschen Bomben zum Opfer.

Am Dienstag wurde nach heftigem Kampf und einem kühnen Sturmbootunternehmen über See das südostwärts von Kertsch gelegene Fort Ak Burnu genommen. Auch hierbei unterstützten deutsche Sturzkampfflugzeuge und Flakartillerie den Angriff der Infanterie. Gleichzeitig wurde südöstlich dieses Forts der letzte Widerstand einer feindlichen Kampfgruppe, die sich bei dem Festungswerk Staryi Karantin festgesetzt hatte, gebrochen. Unter Einsatz von Flammenwerfern mußten zahlreiche in die Felswände eingesprengte Bunker, deren Besatzungen sich bis zum äußersten verteidigten und demgemäß sehr hohe Verluste hatten, genommen werden. Am Dienstagabend war auch dieses Fort fest in der Hand der deutschen Truppen, denen mehrere 1000 Bolschewisten als Gefangene in die Hände fielen. Damit war in erbitterten Kämpfen der südostwärts der Stadt Kertsch gelegene Brückenkopf dem Feinde entrissen.

Nordostwärts von Kertsch leistete der Feind im Raum um Jenikale und in dem Hüttenwerk Wojkow besonders zähen Widerstand. In immer wieder vergeblichen, oft mehrere Glieder tief gestaffelten Gegenangriffen versuchten die eingekesselten Bolschewisten das ständige Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten. Das Gelände mit seinen zahlreichen Höhlen und unterirdischen Verbindungsgängen begünstigte den Widerstand des Gegners. Am späten Nachmittag des Dienstag erreichten deutsche Truppen, nachdem der starke feindliche Widerstand rücksichtslos gebrochen war, das Meer bei Opasmaja und nahmen den vorspringenden Teil des Forts Jenikale. Truppen einer anderen deutschen Division stürmten den weiter nordostwärts gelegenen Leuchtturm bei Gleiki mit seinen Befestigungen. Allein an dieser Stelle verlor der dicht am Meer zusammengedrängte Feind 8250 Gefangene und weitere 2000 Tote.

So wurde in härtesten Kämpfen durch die Entschlußkraft der deutschen Führung und Tapferkeit der deutschen Soldaten unter Zusammenwirken mit der deutschen Luftwaffe, die am letzten Kampftage noch 19 feindliche Flugzeuge abschoß, die Masse des in diesen beiden Brückenköpfen noch Widerstand leistenden Gegners vernichtet, so daß es nur versprengten Trümmern der feindlichen Einheiten gelang, die Küste jenseits der Meerenge von Kertsch zu erreichen.

Etwa 70 000 Sowjets gefallen

□ Berlin, 21. Mai. Bei den im Mittwoch-Bericht des OKW. gemeldeten Erfolgszahlen von dem Sieg der deutschen und rumänischen Truppen über die Bolschewisten auf der Halbinsel Kertsch ist die außerordentliche Höhe der Gefangenenzahl und Waffenbeute auffällig. Es dürfte außer Frage stehen, daß die Bolschewisten diese Truppenmassen nicht nur für Abwehrzwecke, sondern vielmehr für einen Angriff zur Rückeroberung der ganzen Krim bereitgestellt hatten. Etwa 70 000 Bolschewisten dürften größtenteils als gefallen anzusehen sein. Nur ganz schwachen Kräften kann die Flucht über die Meerenge von Kertsch geglückt sein, denn der Fährbetrieb für die flüchtenden Bolschewisten erfolgte vorwiegend mit ganz kleinen Fahrzeugen.

Der Anteil der Luftwaffe am Kertsch-Sieg

□ Berlin, 21. Mai. An dem Sieg der deutschen und rumänischen Truppen auf der Halbinsel Kertsch hatte die Luftwaffe, wie der zusammenfassende Bericht des OKW. bereits hervorhob, einen besonderen Anteil. Durch die Luftangriffe wurden insgesamt 91 feindliche Batterien und zahlreiche einzeln feuernde Geschütze außer Gefecht gesetzt, 31 Panzerkampfwagen zerstört und über 500 Kraftfahrzeuge vernichtet. Bei der Bekämpfung rückwärtiger Versorgungsanlagen fielen drei Eisenbahnzüge, zwei Munitionslager, ferner ein Betriebsstofflager, eine Funkstation und ein Elektrizitätswerk den Bomben zum Opfer. Mit großem Erfolg bekämpfte die Luftwaffe Hafenanlagen und Schiffsziele in den Gewässern der Halbinsel und versenkte, wie bereits gemeldet, 16 Schiffe mit insgesamt 13 600 BRT., ein Minensuchboot und 21 kleinere Küstenfahrzeuge. Zehn weitere Schiffe wurden durch Bomben schwer beschädigt. Deutsche Jagdverbände sicherten in zahllosen Luftkämpfen den Luftraum im Kampfgebiet. Sie schossen bis zum 18. 5. 323 feindliche Flugzeuge ab und zerstörten auf Feldflugplätzen weitere 70 Flugzeuge am Boden.

Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz

Fortsetzung von der 1. polit. Seite

Arbeiterschaft geehrten Obermeister Hahne die Front der dort angetretenen Ehrenkompanie ab.

Niemals ist eindrucksvoller als in dieser Stunde die Schicksalsgemeinschaft von Front und schaffender Heimat vor dem deutschen Volk zum Ausdruck gekommen. In diesem Symbol der Einigkeit des deutschen Volkes möge die ganze Welt die Gewißheit des deutschen Sieges sehen!

*

„Front und Heimat sind eins." Dieses Wort hat gestern Mittwoch in Berlin seinen höchsten Ausdruck gefunden. Der Führer hat mit der Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz an einen Rüstungsarbeiter neben dem Arbeiter die Arbeit geadelt. Diese höchste Anerkennung der Handarbeit seitens des Führers steht beispiellos in der Geschichte und einzig in der Welt da. Es waren keine leeren Worte von der Achtung vor der Arbeit. Im nationalsozialistischen Deutschland sind Taten vollwertig. Neben dem Rüstungsarbeiter wurden Bauern und Bäuerinnen und weitere Rüstungsarbeiter mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. Eine bessere Dokumentierung der Einigkeit von Heimat und Front kann es nicht geben. So sehen wir in dieser Ehrung die Zusammenarbeit von Wehrstand, Industrie und Nährstand. Das gibt einen guten Klang und ist Bürge unseres Sieges.

Ritterkreuz für tapferen Staffelkapitän

□ Berlin, 21. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Bischoff, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

Britischer Truppentransporter versenkt

□ Berlin, 21. Mai. Jetzt erst wird durch eine Veröffentlichung des kanadischen Schiffahrtsamtes in Ottawa bekannt, daß der 17 000 BRT große frühere Fahrgastdampfer „Empreß of Asia" am 5. Februar auf der Höhe von Sumatra mit 2500 Mann britischer Truppen, die sich auf dem Wege nach Singapur befanden, versenkt wurde. 14 Ueberlebende der Besatzung trafen jetzt in Vancouver ein.

National-Mexikaner demonstrieren gegen den Bolschewismus

w Buenos Aires, 21. Mai. Etwa 6000 „Sinarkisten" (nationale Partei in Mexiko) demonstrierten vor dem mexikanischen Regierungsgebäude, wobei die führenden Männer der Partei in Ansprachen den Bolschewismus in heftiger Weise angriffen und ihn als Feind jeden nationalen Eigenlebens bezeichnete.

Heftige Kämpfe sind in Iran im Gange

Eine starke Gruppe von Nationalisten griff die transiranische Bahn an

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Wieder Sowjets eingesetzt!

re Istanbul, 21. Mai.

Nach Meldungen aus Teheran ist eine starke Gruppe von Nationalisten gegen die transiranische Bahn vorgestoßen. Die Regierung von Iran hat, wie sie amtlich verlautbaren ließ, große Truppenverbände aufgeboten, um eine Unterbindung der für das Land lebenswichtigen Eisenbahnlinie zu verhindern und die Aufständischen zur Rückkehr zu zwingen. In der Verlautbarung wird weiter betont, daß diese Operationen auch von sowjetischen Abteilungen unterstützt würden, die gemeinsam mit den Regierungstruppen vorgehen. Die Berichte lassen darauf schließen, daß die Aufstandsbewegung in Iran neuerlich an Umfang zugenommen hat und daß augenblicklich heftige Kämpfe im Gange sind.

Nein!-Nein!-Rufe im Unterhaus

Fortsetzung von der 1. Seite

Unter den Anwesenden waren es vor allem die Konservativen, die diesmal die Opponenten gegen den Premier stellten. Der Kriegsminister Grigg vertrat aufs neue seine schon vor einigen Wochen in der „Times" ausgedrückte Ansicht, daß Churchill unmöglich zugleich Premierminister und Präsident des Wehrausschusses sein könne, in dem die drei Chefs der Wehrmachtzweige sitzen. Ein anderer ehemaliger Kriegsminister, Oliver Stanley, pflichtete Grigg bei und meinte, der Hauptmangel sei, daß die Chefs der Wehrmachtszweige niemals Gelegenheit hätten, ihre Ansicht in militärischen Fragen dem Kriegskabinett vorzutragen, denn Churchill bestehe darauf, daß er vom Wehrausschuß die Fragen vorgelegt bekäme, um sie dann selber seinen Ministern mitzuteilen.

Von sehr kompetenter Seite aus wurde Churchill diesmal angegriffen, der arbeiterparteiliche Bevin meinte gerade heraus, Churchill sei als Wehrminister „dem Lande nicht von Nutzen". Auch der Ausfall einer neuen Ersatzwahl zum Unterhaus zeige, daß das britische Volk seinem Premier nicht mehr das notwendige Vertrauen entgegenbringe. Die Konservativen seien zwar mit 15 600 Stimmen vertreten, aber ihre Gegner wären ihm mit 10 500 auf der Fährte und wenn nicht der Regierungsblock über fast unerschöpfliche Geldmittel verfügte, wäre auch dieser Sitz den „Helden" verloren gegangen.

Lebhafte Luftkämpfe über Malta

dnb Rom, 21. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „Gutliegendes Feuer unserer Batterien verursachte in den feindlichen Stellungen eines Abschnitts der Cyrenaika-Front Brände von beträchtlichem Ausmaß und von längerer Dauer. Zwei englische Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Fliegern, ein drittes von unserer Flak abgeschossen. Bei einem Einflug auf Bengasi wurden einige Häuser beschädigt. Die arabische Bevölkerung hatte fünf Opfer zu beklagen. Eines unserer U-Boote ist nicht in seinen Stützpunkt zurückgekehrt. Die Familienangehörigen der Besatzung sind benachrichtigt worden. Bei Bombenangriffen italienischer und deutscher Verbände kam es zu lebhaften Luftkämpfen über Malta. Zwei Spitfire und ein Beaufighter stürzten im Maschinengewehrfeuer unserer Jäger ab, die selbst keinerlei Verluste erlitten. Ein Seeaufklärungsflugzeug wurde nordöstlich von Pantelleria von zwei feindlichen Jägern angegriffen. Es schoß den einen Gegner ab und zwang den anderen zum Abdrehen. Das Seeaufklärungsflugzeug kehrte nach Erledigung seines Auftrages an seinen Stützpunkt zurück."

Deutsche Wehrmacht leistet bei der Aussaat in der Ukraine Hilfe

w Kiew, 21. Mai. Im Generalbezirk Dnjepropetrowsk (Ukraine) wurden Einheiten der deutschen Wehrmacht mit Geräten und Pferden bei der Frühjahrsbestellung eingesetzt.

Cholera unter „alliierten" Truppen in Burma, Assam und Yünnan

ll Genf, 21. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Die in Nordwest-Burma, Assam und Süd-Yünnan zurückflutenden Soldaten der geschlagenen „Alliierten" sind nach amerikanischen Korrespondenten-Berichten von einer Cholera-Epidemie befallen. Die Zahl der Opfer geht schon in die Tausende. Zu den riesigen Friedhöfen eines riesigen im Stich gelassenen Kriegsmaterials kommen nun, wie der UP-Korrespondent berichtet, tausende von frischen Gräbern.

Neue Hilferufe aus Tschungking

ll Genf, 21. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Aus Tschungking kommen neue Hilferufe an die „Alliierten", die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Tschiangkaischek erklärte sogar, daß China den schlimmsten Tagen entgegengehe, die es je erlebt habe.

Die neue Partei in Japan

□ Tokio, 21. Mai. Am Dienstag wurde in Tokio der politische Verband für den nationalen Dienst Yokuman Seijikai offiziell gegründet. General Abe wurde zum Präsidenten bestimmt.

War es nicht schon damals England?

Frankreich besinnt sich auf Jeanne d'Arc und ihren Kampf

Von unserem eigenen ständigen Korrespondenten

Ein neues Geschichtsbild

fm Paris, 21. Mai.

Jedes Kind weiß heute in Deutschland die Antwort, wenn ihm die Frage gestellt wird: wer ist der größte Deutsche aller Zeiten? Aber wie verhält es sich damit im Falle Frankreich? Vermutlich würde ein Schulkind vor solcher Frage die Antwort schuldig bleiben, vielleicht auch im allgemeinen der Erwachsene, der sich sagen würde, die Geschichte Frankreichs sei zu reich an bekannten Gestalten und der Begriff „groß" sei nicht eindeutig genug, um einem einzigen Mann den Vorrang vor allen übrigen zuzusprechen. Mann? In die engere Konkurrenz, der größte Franzose gewesen zu sein, kämen sicherlich auch Männer; aber werden sie nicht von jemandem überragt, der kein Mann war, sondern dem schwachen Geschlecht angehörte? Von Jeanne d'Arc, dem Bauernmädchen aus Domrémy in Lothringen, die sich, von ihren „Stimmen" geleitet, zum König Karl auf den Weg machte, ihn unter seinen Rittern erkannte, ihm Mut zusprach, den hoffnungslos aussehenden Krieg gegen die Heere des englischen Königs siegreich fortsetzte, Orléans befreite, den König in Reims krönen ließ, sich als Staatsmann und Stratege hohen Ranges erwies und, als ein Rückschlag eintrat, an die Engländer ausgeliefert wurde und von der Inquisation als Ketzerin zum Tode verurteilt wurde, den sie auf dem Scheiterhaufen in Rouen erlitt?

Frankreich hat sich dieses Landeskindes erst nach Jahrhunderten wieder geziemend erinnert. Berühmt sind Schillers Verse gegen Voltaire: „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehen." Das Frankreich der Aufklärung, der Jakobiner und der Dritten Republik wollte mit Jeanne nichts zu tun haben. Erst als die Jungfrau von Orléans selig und nachher heilig gesprochen worden war, wurde sie im Lande wieder populär, und nachdem 1918 der große Krieg glücklich beendet war, ließ sich die Deputiertenkammer sogar in der allgemein gehobenen Stimmung herbei, dieser Nationalheldin einen Ehrentag im Jahre einzuräumen. Es ist der zweite Sonntag im Mai. Seit rund zwanzig Jahren ist er Nationalfeiertag. Da vorher schon der 14. Juli Nationalfeiertag war — im Gedenken an den Sturm auf die königliche Zwingburg von Paris, die Bastille, anno 1789 —, hat Frankreich deren nun zwei.

Vor dem Kriege war der Tag der Jeanne d'Arc gewissermaßen der „kleine Nationalfeiertag", während der 14. Juli der eigentliche, pompöse Tag war. Die Regierung beschränkte sich am Tag der Jeanne auf das kärglichste Zeremoniell. am 14. Juli waren Paraden, Feuerwerk und Belustigung in den Straßen. Seit Waffenstillstand hat sich das etwas geändert. Da Frankreich immer noch eine Republik ist, bleibt der 14. Juli bestehen, aber der Tag der Jeanne d'Arc hat an Bedeutung gewonnen. Jeanne d'Arc ist in diesem Jahre unter doppelten Gesichtspunkt gewürdigt worden. Zunächst gilt sie heute als Vorbild der Jugend. Die Kinder sollen Jeannes Beispiel nachahmen: patriotisch sein wie sie, mutig, sittenrein, treu, gehorsam und so voll Glauben an Frankreichs Größe. Der zweite Gesichtspunkt ist aktueller. Er geht von der Frage aus, gegen wen Jeanne d'Arc denn damals, vor fünfhundert Jahren rund, Frankreich zum Kampf aufgerufen habe. Es waren die Engländer, und während es seit Jahrzehnten üblich war, diese Tatsache öffentlich zu übersehen oder doch als erledigt abzutun, ist sie in diesem Jahre aufgegriffen worden. Sie wird in den Leitartikeln der Pariser Presse in den Vordergrund gestellt. Kein Zweifel, hundert Jahre lang haben damals die Heere der englischen und französischen Könige sich auf französischem Boden bekämpft.

Aber ist das nicht alles vorbei? Es wäre das vielleicht, wenn sich in manchem Franzosen heute nicht angesichts der konkreten englischen Unternehmen gegen Frankreich der Gedanke meldete: Ist nicht doch England unser eigentlicher Feind? Waren es nicht die Vorfahren der Männer, die heute die Ueberwältigung Madagaskars geplant haben, Paris bombardieren lassen, die Blockade um Frankreich legen, waren es nicht immer die Engländer, die Frankreich im Wege standen, Ludwig XIV. verhinderten, sich zum Herrn Europas zu machen, und das gleiche bei Napoleon? In der Tat, es waren jedesmal die Engländer.

Sich nicht um Tod oder Teufel geschert!

Empfang für die aus Amerika zurückgekehrten Deutschen in Frankfurt

Sicher im Glauben an Deutschland

□ Frankfurt, 21. Mai.

Am Mittwochvormittag traf in Frankfurt (M.) der erste Transport der zurückgekehrten Mitglieder deutscher Missionen aus den Ländern Nord-, Mittel- und Südamerika, mit denen Deutschland keine diplomatischen Beziehungen mehr hat, und ihre Angehörigen, insgesamt 400 Deutsche, in Sonderzügen aus Lissabon kommend ein. Weitere Transporte mit 400 bis 500 Deutschen sind noch unterwegs.

Nach der Ankunft fand im Bürgersaal des Römer ein Empfang statt, bei dem die kleine deutsche Kampfgemeinschaft durch Staatssekretär Weizsäcker im Auftrage des Reichsaußenministers begrüßt wurde, der den Missionschefs wie den Hilfsarbeitern seinen Dank für Treue und Pflichterfüllung aussprechen ließ. Der Staatssekretär richtete seinen Willkommensgruß in erster Linie an den deutschen Geschäftsträger in Washington, Gesandten Dr. Thomsen, und an den Militärattaché in Washington, General der Artillerie von Böttticher, die beide jahrelang in Washington in vorbildlicher Zusammenarbeit eine schwer berannte Position gehalten hatten.

In seiner Ansprache sagte Freiherr von Weizsäcker: **„Sie haben den Ansturm überstanden, Sie haben erhobenen Hauptes Ihre Arbeit getan, sich nicht um Tod und Teufel geschert, innerlich sicher im Glauben an Deutschland und seinen Führer.**

Wenn Sie jenseits des Ozeans unter dem Trommelfeuer feindlicher Propaganda und Lügen gestanden haben, wenn Sie unsere Gegner mit dem Munde Krieg führen beobachteten, so finden Sie hier ein Deutschland, das handelt, eine Kriegführung der Tat. Hier sehen Sie kein American way of Life, hier gibt es deutschen Arbeitsstil. Hier sehen Sie keine kommissarischen Beratungen, hier gibt es Führertum. Hier hören Sie keine Plaudereien am Kamin, hier gibt es Initiative, Beschlüsse, Befehle, Draufgängertum und Schläge auf den Gegner." Der Staatssekretär schloß seine Begrüßungsansprache mit den Worten: „Wir sind auf nichts ausgerichtet als auf den Führer, sein Wille ist der unsrige, sein Siegesbewußtsein unser Siegesbewußtsein."

Auch der Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger richtete an die heimgekehrten Deutschen herzliche Worte der Begrüßung. Der Vertreter der Auslandsorganisation, Gauamtsleiter Hellermann, begrüßte die aus Roosevelts Hemisphäre heimgekehrten Volksgenossen im nationalsozialistischen Deutschland. Als letzter deutscher Botschafter in Washington hieß Dr. Dieckhoff seine alten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Deutschland willkommen.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 21. Mai

Die Sache mit dem Feldküchengericht

Feldküchengerichte — Eintopfgerichte — Gulaschkanonen — das sind die gastronomischen Sturmgeschütze, die uns den Krieg gewinnen helfen. Dem Landvolk ist die Zusammensetzung dieser Einheiten kein fremder Begriff, sondern tägliche Gewohnheit. Denn die Bäuerin hatte auch schon früher weder Zeit noch Zutaten, um den Mittags- und Abendtisch mit den bisherigen Gasthof-Aufwand auszustatten. Und das Landvolk ist bei dieser Kost satt und stark geworden und gesund geblieben.

Aber mancher Städter, der im Gasthof zu essen gezwungen ist — besonders solche mit empfindlichen Magen — die möchten unwillig aufstoßen, wenn es jetzt zweimal in der Woche militärisch knapp und kurz heißt: „Feldküchengericht". Und mancher Gasthausbesucher kann es sich an diesen Tagen nicht abgewöhnen, mißtrauisch auf den Nachbarteller zu schielen, ob er die 50 g Fleischmarken auch riskieren könne.

Aber alle haben durchweg gute Erfahrungen gemacht mit dem Feldküchengericht. Und immer mehr Stimmen bekennen: „Es schmeckt fast wie zu Hause." Die Kellner, die das einfache Feldküchengericht auftragen, brauchen nicht mehr dem Artistenstand entnommen zu werden und der Gast hat zwar nichts zu sagen, bekommt aber dafür schnell was zu essen. Und war er zu essen bekommt, das bestimmt sozusagen der Rezeptdienst des Instituts für Kochwissenschaft, eines Gemeinschaftswerkes des Oberkommandos der Wehrmacht und der volkswirtschaftlichen Forschungsstelle für das Beherbergungsgewerbe. Erprobte Fachleute, die hier am Werke sind, garantieren in ihren Rezepten nicht nur äußerste Ausnutzung denr ernährungswichtigen Bestandteile, sondern auch geschmackliche Erfreulichkeiten.

Neubaudiebstahl

Wer kann Auskunft geben?

In der Zeit vom 16 bis 18. Mai wurden aus einem Bau an der Oskarstraße folgende Arbeiterkleider und Gegenstände gestohlen: 2 blaue Arbeitsanzüge, 1 Paar Arbeitsschuhe (Größe 44), 1 weißes Taschentuch, 3 Zollstöcke (einer mit der Aufschrift „Jakob Horn, Bochum, Marienstraße 32, ein weiterer mit der Aufschrift „Rumberg, Bochum, Luisenstraße 14"), 1 blaukariertes Handtuch und 1 Lederleibriemen.

Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei. Auch jede andere Polizeidienststelle nimmt sie gern entgegen.

Heute und morgen noch

Es wird daran erinnert, daß die Anmeldung zur Oberschule für Mädchen, die gestern begann, auch noch am heutigen und morgigen Tag, von 11—13 Uhr, im Amtszimmer des Direktors, Viktoriastraße 24 zu erfolgen hat.

Heute Beginn der Uebungen

zur Erlangung des Reichssportabzeichens

Reichssportabzeichen-Kandidaten, deren es in unserer Stadt, wie wir im Interesse der Gesundheitsführung bestimmt erwarten, auch in unserer Stadt recht viele gibt, wollen sich am heutigen Freitag um 19 Uhr auf dem Sportplatz der Gesellschaft für Teerverwertung einfinden, wo unter Leitung von Sportwart Hild die ersten der vorgeschriebenen Uebungen durchgeführt werden.

Frühjahrssportappell der Betriebe auf der Zeche Erin

In ganz Deutschland wird in diesen Tagen der Frühjahrssportappell der Betriebe durchgeführt. Wie in den Vorjahren, so nimmt auch diesmal wieder die Zeche Erin an dieser Großveranstaltung aller Schaffenden teil. In der Zeit vom 26. Mai bis zum 6. Juni treten die einzelnen Betriebspunkte mit allen ihren Leuten geschlossen an und marschieren zur Kundgebung auf den schönen Sportplatz der Schachtanlage.

Führerbesprechung der SA.-Standarte 457

Im Saale Knapp, Herne, Bahnhofstraße, war Sonnabendabend eine Führerbesprechung der SA.-Standarte 457, an der neben dem Standartenstab die Sturmführer sowie die Rechnungsführer und Schreiber der einzelnen Stürme teilnahmen. Nach der Ehrung der Gefallenen durch Sturmbannführer Schneider wurden Fragen des inneren Dienstbetriebes behandelt. Die regelmäßige Beschickung der Lehrgänge in Fredeburg durch Unterführer der Standarte soll weiterhin erfolgen. Daneben werden auch in diesem Sommer die wöchentlichen Kurz-Lehrgänge auf der SA.-Ausbildungsstätte an der Vödestraße durchgeführt. Sturmbannführer Schneider betonte, daß diese Lehrgänge, die der jetzt den Soldatenrock tragende Standartenführer Lappe ins Leben gerufen habe, trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten beibehalten werden sollen, da sie in ihrer Art vorbildlich seien und auch die Anerkennung der SA.-Gruppe Westfalen gefunden hätten. Verwaltungs-Obertruppführer Otto gab noch verschiedene Richtlinien für die Rechnungs- und Kassenführung der einzelnen Stürme.

Erleichterungen in der Beamtenlaufbahn

Die Aufgaben der Verwaltung sind von Jahr zu Jahr gestiegen, und die Gewinnung des unbedingt notwendigen Beamtennachwuchses bereitet ernste Sorgen. Wie der „Deutsche Verwaltungsbeamte" mitteilt, hat der Reichsinnenminister zwei Anordnungen erlassen, die die Nachwuchsgewinnung wesentlich erleichtern. Das für den unmittelbaren Eintritt in den gehobenen Dienst vorgeschriebene Höchstlebensalter der Zivilanwärter wurde von 30—40 Jahre auf 42 bzw. 45 Jahre heraufgesetzt. Ferner wird bestimmt, daß die aus der regelmäßigen Dienstlaufbahn hervorgegangenen besonders gut beurteilten Anwärter des höheren und des gehobenen Dienstes nunmehr schon vor Ablauf der festgesetzten außerplanmäßigen Mindestdienstzeiten angestellt werden können. Damit ist befähigten Beamten zugleich die Möglichkeit einer wesentlich früheren Eheschließung gegeben. Eine Benachteiligung der zur Ableistung des aktiven Arbeits- und Wehrdienstes einberufenen Anwärter tritt nicht ein. Bei der Heraufsetzung der Höchstaltersgrenze der Zivilanwärter kann es sich nur um ganz besonders qualifizierte Kräfte handeln. Von den festgelegten Vorbildungs- und Prüfungsvorschriften wird in keinem Falle abgewichen.

Was wissen Sie von der Hühnerpest?

Auch nach dem Erlöschen der Seuche in Castrop-Rauxel Vorsicht geboten!

Wenn auch nach der gestrigen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters Dr. Anton die Hühnerpest in Castrop-Rauxel glücklicherweise dank der sorgfältig getroffenen Sperrmaßnahmen ebenso rasch erloschen ist wie sie auftam, nachdem sie mehr als ein Dutzend Stallungen erfaßte, dürften auch die nachfolgenden Ausführungen aus sachkundiger Feder, um die wir uns bemühten, nicht ohne Interesse und Wert sein.

Da die Geflügelpest in den letzten Jahrzehnten in Deutschland kaum mehr auftrat, ist sie selbst alten Hühnerzüchtern so gut wie unbekannt geblieben. Auch früher mußte ihr Auftreten auf Einschleppung aus südlichen Ländern zurückgeführt werden. Auch damals wurde die Seuche durch energische Maßnahmen zum Abklingen und Erliegen gebracht.

In der fachlichen Zuschrift heißt es weiter wörtlich: Der Einschleppungsweg konnte bisher nicht restlos aufgedeckt werden. **Es ist damit zu rechnen, daß auch noch andere Geflügelbestände unerkannt von der Krankheit ergriffen sind. Um Schäden und Weiterverbreitung vorzubeugen, ist es daher wichtig, daß aus Geflügelbeständen, in denen auffällig viele Todesfälle beobachtet werden, baldigst möglichst mehrere der eingegangenen Tiere zur Untersuchung eingesandt werden.**

Die Geflügelpest kann an sich außer Hühner auch Puten, Fasanen, Stare und andere Vögel, auch Wasservögel, ergreifen. Vielfach geschieht es aber, daß die Krankheit zur Hauptsache die Hühner befällt. Der Ansteckungsstoff ist in ganz außerordentlich großer Verdünnung noch für Geflügel tödlich wirkend und sehr leicht übertragbar. Für den Menschen besteht keine Gefahr. Das Fleisch geschlachteter Hühner ist unter gewissen Voraussetzungen (ausreichende Sterilisierung, polizeiliche Genehmigung) genießbar. Zuerst bemerkt man Mattigkeit. Die Tiere sitzen mit gesträubtem Gefieder an einer Stelle, der Appetit fehlt, es besteht Schlafsucht, bisweilen Durchfall. Oft sieht man Schwellungen an Kopf und Kehllappen, bisweilen sind Kamm und Kehllappen blau gefärbt. Die Lidbindehaut des Auges ist geschwollen und gerötet, es besteht Tränenfluß. Auf der bläulichen Mund- und Rachenschleimhaut findet man zähschleimige bis fibröse Beläge, die Atemnot und röchelnde Laute bewirken können und manchen Besitzer auf den Gedanken bringen, es handle sich um Schnupfen oder Diphtherie. Vielfach ist eine Körpertemperatur von 43—44 Grad vorhanden. Im Verlauf der Krankheit können Lähmungserscheinungen und krampfartige Anfälle auftreten. Nach 2—4tägiger Krankheitsdauer tritt in den meisten Fällen der Tod ein.

Bei der Zerlegung findet man kleinere oder größere Blutungsherde in der Leber, auf dem Herzen, auf dem Drüsenmagen, auf der Schleimhaut des Drüsenmagens, im Schlund, im Darm, unter dem Brustbein. Es können Schwellungen von Milz und Nieren auftreten. Die Erscheinungen können z. T. fehlen oder auch so geringgradig ausgeprägt sein, daß nur der Fachmann sie sieht. Außerdem können ähnliche Veränderungen auch bei anderen Geflügelseuchen vorkommen, so daß die bakteriologische Untersuchung durchgeführt werden muß, gegebenenfalls auch Uebertragungsversuche auf andere Tiere. Es ist zweckmäßig, daß der Besitzer in Verdachtsfällen die Tierkörper ungeöffnet läßt und sie, gut verpackt, zur Untersuchung an das Tiergesundheitsamt einschickt.

Mit streng durchgeführten hygienischen Maßnahmen (Gehöftsperre, Abschlachten des gesamten Hühner- bzw. Geflügelbestandes, unschädliche Beseitigung sämtlicher Abfälle und des Dungs) gelingt es in den meisten Fällen, die Geflügelpest auf ihren Ursprungsherd zu beschränken. Vorbedingung für alle erfolgreichen Bekämpfungsmaßnahmen ist aber die verständnisvolle Mitarbeit des Geflügelhalters. (3DR.W.)

Verbotene Arbeiten für werdende Mütter

Ausführungsverordnung zum Mutterschutz

Zu dem neuen Mutterschutzgesetz (vgl. gestrige Ausgabe!), dessen Wortlaut im Reichsgesetzblatt Teil I vom 18. Mai 1942 veröffentlicht worden ist, hat der Reichsarbeitsminister an der gleichen Stelle eine erste Ausführungsverordnung erlassen, die im Einvernehmen mit den sonst beteiligten Reichsministern ergangen ist. Sie tritt, wie das Gesetz selbst, am 1. Juli 1942 in Kraft. Die Bestimmungen gelten auch in den eingegliederten Ostgebieten.

Zum Beschäftigungsverbot für werdende Mütter wird verordnet, daß werdende Mütter nicht mit Arbeiten beschäftigt werden dürfen, bei denen regelmäßig Lasten von mehr als 5 kg Gewicht ohne mechanische Hilfsmittel von Hand gehoben oder Lasten von mehr als 8 kg Gewicht ohne mechanische Hilfsmittel von Hand bewegt oder befördert werden. Sollen größere Lasten mit mechanischen Hilfsmitteln bewegt oder befördert werden, so darf die körperliche Beanspruchung der werdenden Mutter den vorstehend erwähnten Rahmen nicht überschreiten. Diese Vorschriften gelten für werdende Mütter in der Landwirtschaft wegen der häufig wechselnden Beanspruchung erst nach Ablauf des dritten Monats der Schwangerschaft. Jedoch ist das Heben und Tragen schwerer Lasten schon vor Ablauf des dritten Monats unzulässig, wenn hierdurch Leben und Gesundheit von Mutter oder Kind offensichtlich gefährdet würden. Werdende Mütter dürfen ferner mit Arbeiten, bei denen sie ständig stehen müssen, nur beschäftigt werden, wenn Sitzgelegenheit zum kurzen Ausruhen während der Arbeit vorhanden ist. Die Beschäftigung mit solchen Arbeiten darf nach Ablauf des fünften Monats der Schwangerschaft täglich vier Stunden nicht überschreiten. Maschinen aller Art mit hoher Fußbeanspruchung, insbesondere mit reinem Fußantrieb, dürfen von werdenden Müttern nicht betätigt werden. Werdende Mütter dürfen sodann nicht zum Schälen von Holz herangezogen werden. Sie dürfen auch nicht mit Arbeiten beschäftigt werden, bei denen sie der Gefahr einer Berufserkrankung ausgesetzt sind. Auch dürfen werdende Mütter über den dritten Monat der Schwangerschaft hinaus nicht auf Beförderungsmittel des öffentlichen Verkehrs und der gewerblichen Betriebe beschäftigt werden. Nach der Niederkunft dürfen Frauen erst beschäftigt werden, wenn die in Betracht kommende Frist ausweislich der Geburtsurkunde abgelaufen ist. Im Verkehrswesen, in Gast- und Schankwirtschaften und im übrigen Beherbergungswesen, in Krankenpflegeanstalten, bei Musikaufführungen, Theaterveranstaltungen, anderen Schaustellungen, Darbietungen oder Lustbarkeiten dürfen werdende und stillende Mütter abweichend vom Mutterschutzgesetz an Sonn- und Feiertagen beschäftigt werden, wenn ihnen in jeder Woche einmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 24 Stunden im Anschluß an eine Nachtruhe gewährt wird.

Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, die Vorschriften des Mutterschutzgesetzes über das Verbot von Mehrarbeit, Nacht- und Feiertagsarbeit auf Mütter auszudehnen, die Kinder unter 14 Jahren zu betreuen haben. Er kann ferner bestimmen, daß diese Frauen mindestens einmal wöchentlich an einem Vor- oder Nachmittag von der Arbeit freizustellen sind. Endlich erhalten durch die Ausführungsverordnung werdende Mütter und Wöchnerinnen, die offene Verkaufsstellen selbständig führen und kein Verkaufspersonal beschäftigen, abweichend von der Verordnung über Ladenschluß das Recht, ihre Geschäfte während der letzten sechs Wochen vor und der ersten zwölf Wochen nach der Niederkunft geschlossen zu halten. Sie haben das der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Aus dem Wortlaut des Mutterschutzgesetzes ist noch die Bestimmung hervorzuheben, daß in den Betrieben und Verwaltungen, in denen regelmäßig Frauen beschäftigt werden, ein Abdruck des neuen Mutterschutzgesetzes an geeigneter Stelle zur Einsicht auszulegen ist.

Was sind „ähnliche Versorgungsbezüge"?

Zum Kapitel „Versorgungsbezüge und Krankenversicherung"

nsk Die Bezieher von Ruhe- oder Wartegeld und „ähnlicher Versorgungsbezüge" nehmen heute in weitestem Maße als Arbeiter der Stirn oder der Faust aktiven Anteil am Kampf des deutschen Volkes. Bereits durch Verordnung vom 12. Dezember 1939 ist bestimmt worden, daß solche Personen beim Eingehen eines Beschäftigungsverhältnisses auf Antrag von der Krankenversicherungspflicht, also den Beiträgen zur Krankenkasse, befreit werden.

In der Arbeitspraxis hat nun der Begriff „ähnliche Versorgungsbezüge" einige Schwierigkeiten bereitet. Nunmehr hat das Reichsversicherungsamt durch einen jetzt veröffentlichten Bescheid die wesentlichsten der hierunter fallenden Bezüge einmal zusammengestellt, wobei es einleitend sagt, daß die Verordnung von 1939 als eine Arbeitseinsatzmaßnahme gewertet werden müsse und daß „Sinn und Zweck der Vorschrift beim Fehlen der Notwendigkeit eines öffentlichen Versicherungsschutzes eine möglichst weite Auslegung bedingen."

Die Quelle der Bezüge ist gleichgültig. Auch der ist auf Antrag von der Krankenversicherungspflicht befreit, der Ruhe- oder Wartegeld von einer privaten Stelle erhält, solange der Fürsorgeverband (Kommunalverwaltung) einverstanden ist. Anerkannt als „ähnliche Versorgungsbezüge" sind ferner Hinterbliebenenbezüge, die Witwen, Witwer und Waisen von Angestellten, Arbeitern und Wehrmachtangehörigen beziehen, wobei bei privaten Bezügen darauf zu achten ist, daß sie nach Art, Höhe und Umfang den öffentlichen Bezügen ähnlicher Fälle entsprechen müssen.

Nicht hierher gehören dagegen die Ehefrauen von Pensionsbeziehern, da sie ja keinerlei eigene Versorgungsansprüche haben. Unfallrenten können auch nicht anerkannt werden; sie sind vom Gesetzgeber mit gutem Grund fortgelassen worden, da sie sich nach dem Grade der Minderung der Erwerbsfähigkeit richten und ihnen stets das Moment des dauernden Bezuges fehlt, mithin also stets ein Schutzbedürfnis für den Fall der Krankheit anzunehmen ist. Das gleiche muß für Renten wegen einer Dienstbeschädigung nach dem Reichsversorgungsgesetz und die daraus abgeleiteten Renten der Hinterbliebenen gelten, denn auch sie sind ihrer Natur nach keine Versorgungsbezüge. Ebensowenig das Verfehrtengeld nach dem Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetz, das nur die Folge der Wehrdienstbeschädigung mildern soll, aber mit der auf ganz anderem Gebiet liegenden Versorgung nichts zu tun hat. Erwähnt sei noch, daß Einkünfte aus Kapitalvermögen, Grundstücken und dergleichen, so hoch sie auch sein mögen, niemals Versorgungsbezüge in diesem Sinne sind.

Vollmilch geht vor Kalbfleisch

Die Mast schwerster Kälber ist unwirtschaftlich

In früheren Jahren, in denen verhältnismäßig geringe Einfuhrerschwernisse für Butter und überhaupt für Fette bestanden, hatten sich die Landwirtschaft und innerhalb dieser wieder bestimmte Gebiete auf schwere Kälbermast verlegen dürfen. Der Krieg schuf neue Verhältnisse. Mit Recht mußte nunmehr die Erzeugung von Schlachtkälbern, die mit Vollmilch gefüttert waren, als unvereinbar mit den verstärkten Forderungen auf Butterfetterzeugung angesehen werden. Sehr bald wurde dies durch die Korrektur der Milchpreise von 1940 unterstrichen. Entscheidend aber wurde die Preisherabsetzung für a-Kälber um 6 RM. je 50 kg lebend, durch die der Erzeuger für ein a-Kalb beim Verkauf nicht mehr erlöst, als für das mit viel weniger Kostenaufwand erstellte b-Kalb. Damit gelang es, den Anteil von a-Ware schnell zu lenken. 1939 hatten noch 38 v. H. des Auftriebes aus Schwermastkälbern bestanden 1940 waren es aber nur noch 22 v. H. Der volle Erfolg der Maßnahme zeigte sich im Jahre 1941, in welchem nur noch 7 v. H. der vermarkteten Tiere aus schwersten Kälbern bestanden haben.

In den ersten Monaten des Jahres 1942 hat sich die Einschränkung der Mast schwerster Kälber erfreulicherweise fortsetzen können. In Nord- und Nordwestdeutschland weisen die Märkte fast durchweg nur noch einen Anteil bis zu 0,3 v. H. auf. Praktisch sind also in diesem Teil des Reiches a-Kälber überhaupt nicht mehr angeboten. Die Landwirtschaft hat hier die Forderung, Vollmilch bei der Kälbermast zugunsten der Butterfetterzeugung einzusparen, hundertprozentig erfüllt.

Bemühungen in den noch nachhinkenden Gebirgsgegenden werden fortgesetzt werden und auch hier weitere Erfolge bringen. Die Einstellung der Kälberschwermast bedeutet einen erheblichen Beitrag für die Butterversorgung des Reiches.

Kräfte für die Durchführung der Milchleistungskontrolle

In der Zeit vom 8. 6. bis 20. 6 d. J. soll wieder ein kostenloser 14tägiger Lehrgang für Probenehmerinnen evtl. auch Probenehmer für Milchleistungsprüfungen an der Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Ostinghausen (Krs. Soest) abgehalten werden (Mindestalter 18 Jahre, gute Volksschulbildung, Zuverlässigkeit und Charakterfestigkeit Bedingung!). Schriftliche Anmeldungen können von Bewerbern und Bewerberinnen bei der Kreisbauernschaft Recklinghausen, Abteilung Milchkontrolle, umgehend eingereicht werden. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, polizeiliches Führungszeugnis sowie Ueberweisung des Arbeitsamtes sind beizufügen. Eine Anstellung kann nur in den Nachbarkreisen erfolgen. Nähere Auskunft wird von der genannten Stelle kostenlos erteilt.

1200 Betriebe mit 6000 Gefolgschaftsmitgliedern

Bereits 11 Sozialgenossenschaften in Westfalen-Süd

nsg Die Fachabteilung „Der Deutsche Handel" in der Deutschen Arbeitsfront, Gau Westfalen-Süd, veröffentlicht einen Bericht über den Stand der Sozialgenossenschaften in Westfalen-Süd. Demnach sind bisher in den Städten Herne—Castrop-Rauxel, Wanne-Eickel, Iserlohn, Altena-Lüdenscheid, Hagen, Dortmund, Witten, Bochum, Siegen und Lippstadt Sozialgenossenschaften gegründet worden. Insgesamt wurden bisher 1200 Betriebe mit rund 6000 Gefolgschaftsmitgliedern erfaßt. Weitere Gründungen sind für die nächste Zeit in den Kreisen Hellweg, Ennepe-Ruhr, Soest, Arnsberg, Brilon und Olpe vorgesehen. Zwei Sportgemeinden, vier Berufserziehungsmaßnahmen, fünf KdF.-Veranstaltungen und vier Gefolgschaftsräume wurden bisher im Rahmen dieses neuen Werkes eingerichtet. In Vorbereitung sind Gemeinschaftsküchen, Dekorationskurse, Kurse in Lachschrift, Rechtschreiben, Deutsch, Rechnen, Kundenbehandlung, Warenkunde, Bibliotheken, wirtschaftliche und politische Vorträge.

Zunächst wurde Wert darauf gelegt, die kleinen und Kleinstbetriebe in Sozialgenossenschaften zusammenzufassen. Vorgesehen sind aber auch Sozialgenossenschaften für größere Firmen, die räumlich gesehen nicht in der Lage sind, eine ausreichende Sozialpolitik selbständig durchzuführen.

280 000 To. Altmaterial gesammelt

Der Reichskommissar für die Altmaterialverwertung gab die Ergebnisse des vergangenen Jahres bekannt. Das Gesamtaufkommen an Altpapier, Lumpen, Knochen usw. belief sich auf 280 000 Tonnen. An diesem gewaltigen Erfolg hat auch der Gau Westfalen-Süd großen Anteil. So wurden durch die südwestfälischen Schulen große Mengen an Altmaterial erfaßt und einer Wiederverwertung zugeführt. Jeder Schüler und jede Schülerin, vom I-Männchen bis zum Primaner, sammeln Altstoffe der Haushaltungen und bringen sie mit in die Schule. Sie bitten daher immer wieder die Hausfrauen und Geschäftsinhaber, die Altstoffe zurückzulegen und sie nicht zu vernichten. Auch in diesem Jahr geht die Sammlung weiter. Altpapier und Pappe, Knochen, Lumpen, Schrott und Altmetalle werden erfaßt; daneben aber auch Cellophan, Konservendosen und andere Dinge.

Sonnenstrahlen als Brandstifter

Sonnenstrahlenwärme kann bei Sammlung der Strahlen in Sammellinsen, wie sie die von Kindern gern benutzten Brenngläser darstellen, zur Entzündung führen. Alljährlich, besonders im Frühjahr und Sommer, entstehen auf diese Weise durch unvorsichtige Kinderhände zum Teil sehr erhebliche Brandschäden. Elternhaus und Schule erwächst daher die Aufgabe, die Jugend auf die verderblichen Folgen des unbedachten Spielens mit Brenngläsern eindringlichst hinzuweisen, um durch Wecken des kindlichen Verantwortungsgefühls solche Brandschäden zu verhüten. Brände durch Brenngläser entstehen aber nicht nur dann, wenn Kinder Papier, Stroh, dürres Gras, Reisig usw. zum Entfachen bringen. Ein auf dem Fensterbrett liegen gebliebenes Brennglas hat durch Sammeln der Sonnenstrahlen auf den leicht brennbaren Vorhang ebenfalls schon oft einen Brand verursacht. Neben der allgemein bekannten Gefährlichkeit des kindlichen Spieles mit Streichhölzern muß daher seitens der Erziehungsberechtigten und Aufsichtspflichtigen auch dem Spielen mit Brenngläsern weit größere Beachtung geschenkt werden. Gilt es doch heute bei der vielfach verringerten Beaufsichtigungsmöglichkeit der Kinder mehr denn je durch geeignete Aufklärung und durch Appell an die Mithilfe der größeren Kinder Brandschadenverhütung zu treiben.

Sumatradecke aus Papier

Nachdem Holland und Belgien es bereits eingeführt haben, ist nun auch das Deutsche Reich dazu übergegangen, das Kunstumblatt für Zigarren zu verwenden, eine Maßnahme, die den Gegebenheiten der Zeit entspricht. Anstatt der Decke aus Java und Sumatra verwendet man also jetzt Papier, das sich nach eingehender Prüfung in jeder Weise als brauchbar erwiesen hat. Selbstverständlich benutzt man für die künstliche Zigarrendecke kein Packpapier, sondern hauchdünne Sorten, die sich teilweise durch Tabakbeimischungen in Farbe und Geschmack dem natürlichen Vorbild anpassen. Die Ueberwachung des Kunstumblattes ist der Einstufungsstelle für die deutsche Zigarrenherstellung in Hamburg übertragen worden.

Zeitschriftenschau

Unter dem Sonnenbanner

Das letzte und stärkste amerikanische Bollwerk auf den Philippinen war die Inselfestung Corregidor in der Bucht von Manila, die ihrer wichtigen Lage wegen besonders stark befestigt war. Tief in den Felsen gehauen waren Mannschaftsräume, riesige Munitionsdepots und Proviantmagazine. Aber auch Corregidor konnte ebenso wenig dem Ansturm der tapferen japanischen Truppen standhalten wie Singapur. Unanhaltsam geht der japanische Vormarsch weiter. Das neue Heft der Kölnischen Illustrierten Zeitung bringt eindrucksvolle Bilder von Corregidor und die ersten Originalaufnahmen von den Kämpfen um Singapur und der Besetzung Burmas. Aus dem weiteren Inhalt: Botschafter Oshima in Köln; Das Sowjetparadies, Aufnahmen der Berliner Ausstellung; Einkas über Malta; Das Haus ohne Treppen; Scherze unserer Nachbarn. Außerdem die erste Fortsetzung unseres spannenden Tatsachenberichtes „Prinzessin 5 und 10".

Führer sah sich schließlich gezwungen, diesen eigenartigen Verein, der nichts anderes als die Demütigung und Vernichtung Deutschlands wollte, zu verlassen. Er entschied sich dafür, nunmehr Deutschland jene Rüstung zu geben, die die Voraussetzung sein sollte, jeden Kampf zu bestehen, wenn er eines Tages dem deutschen Volke aufgezwungen werden sollte. Gleichzeitig mit dem Aufbau der Rüstung schuf der Führer die neue deutsche Wehrmacht. Aus dem kleinen 100 000-Mann-Heer, das uns jener Schandfriede ließ, wurde wieder eine gewaltige Volksarmee, bildete sich wieder aus dem deutschen Volk heraus eine neue Marine und schließlich eine strahlende Luftwaffe.

Wieder im Kampf

Und heute nun stehen wir wieder im Kampf, und dieser Kampf hat Ausmaße angenommen von einer Größe, daß man wohl sagen darf: Noch niemals stand Deutschland in einem gewaltigeren Kriege denn in dem jetzigen. Zwei Fronten sind es, die wir vor uns sehen: die Front draußen und die Front in der Heimat. Die Aufgabe der Front draußen ist es in all diesen Jahren gewesen und wird es bis zum endgültigen Sieg bleiben, die Heimat zu schützen und den Sieg zu erringen. Jahre hindurch kämpfen nun Eure Söhne, Eure Brüder, Eure Männer, um die Heimat zu schützen. In gewaltigen Schlägen und Siegen überrannten sie den Gegner. Und wenn heute an manchen Orten im Deutschen Reich englische Angriffe Verwüstungen angerichtet haben, dann kann ich dazu nur eines versichern: So schwer auch diese Zerstörungen für uns sind, so schwer jeder Verlust wertvollen und kulturellen Gutes uns trifft und vor allen Dingen, so schwer uns jeder Verlust an Menschen leiden läßt, so ist das doch nichts gegenüber dem, was der Feind an schweren Schlägen hinnehmen mußte. Es wird einmal die Zeit kommen, da auch das offenbar wird. Erst dann wird man erkennen können, wie ungleich auch hier die Verhältnisse lagen und wie auch hier Deutschland dem Gegner überlegen war.

Das sowjetische Blutregiment

In dieser ganzen Zeit war es das Bestreben des Führers, mit Rußland zu irgendeiner Verständigung zu kommen; denn der Führer wollte dem deutschen Volk jeden unnötigen Kampf ersparen. Scheinbar ging Rußland darauf ein. Aber schon bald mußten wir erkennen, daß das bolschewistische Rußland diese Zeit ausschließlich dazu benutzte, um seine Rüstung weiter auszubauen und zu vollenden, die niemals ihresgleichen gehabt hat. Und wenn nun heute gefragt wird: Wie war es möglich, daß die Sowjetunion eine solch große Rüstung ausbauen konnte, dann kann die Antwort nur lauten: nicht aus jenem edlen Gefühl für Volk, Vaterland und Führung, die Euch bewegen, ist dort drüben so wahnsinnig geschuftet worden, sondern nur, weil der Mensch dort nichts bedeutet; weil der Arbeiter dort nichts anderes ist als Sklave. Nur unter Maschinengewehren und mit der Peitsche wurden die Arbeiter Sowjetrußlands an ihre Arbeitsstätte getrieben.

Der deutsche Arbeiter geht aus eigenem Antrieb, aus der Leidenschaft des Herzens heraus zur Arbeit, um für seinen Führer und seine Wehrmacht die Waffen zu schaffen. Man braucht ihn nicht zu kommandieren, und man braucht ihn nicht zu peitschen wie dort drüben.

Die Probe der Bewährung

Glauben Sie mir, liebe Volksgenossen, unser Führer hat viele Entschlüsse fassen müssen und ungehener schwere. Der schwerste Entschluß seines Lebens aber war der, klar zu erkennen, was dem deutschen Volke drohte, welche gewaltige Macht dort drüben stand, und doch den ersten Schritt zu tun, der unabänderlich getan werden mußte. Als das feststand, da allerdings führte dann der Führer diesen ersten Schlag mit jener Kraft und jener Genialität, mit der er Schläge zu führen weiß.

In unerhörten Siegen wurde die russische Wehrmacht überrannt und zerbrochen. 1500 Kilometer tief und mehr drangen wir in den russischen Raum ein. Und als gerade zu einem neuen gewaltigen Stoß ausgeholt werden sollte, da trat uns ein neuer Feind entgegen, nicht die bolschewistischen Divisionen, nicht die bolschewistischen Waffen, es waren die Elemente, die nun wider uns waren. Ungeahnt und plötzlich brach der Winter herein, in drei Tagen ungeheure Kältegrade erzeugend. Und nun kam ein Winter, wie wir ihn in der Geschichte deutscher Kämpfe wohl noch nicht erlebt haben. Jetzt mußte sich die Bewährung unserer Front im russischen Winter erweisen. Es ist leichter, im siegreichen Vorwärtsstürmen Siege an die Fahnen zu heften, als im schweren Abwehrkampf gegen Feind und Elemente zu stehen und doch nicht zu versagen. Jedem von Euch ist ja bekannt, wie einst der große Korse, Napoleon I., von Moskau aus den Rückzug antrat, wie im russischen Winter seine ganze große Armee bis auf den letzten Mann vernichtet wurde. Ein einziges gewaltiges Leichenfeld blieb damals zurück. Da konnten dem einen oder anderen schon Gedanken aufkommen — den es sind ja nicht alle Menschen gleich stark — und so mancher mag an jene grausigen Ereignisse von 1812 gedacht haben. Eins aber ist klar, schwer war dem deutschen Soldaten nur der Kampf gegen die Elemente, denn selbst im eisigsten Sturm fühlte sich der deutsche Soldat seinem Gegner immer noch turmhoch überlegen. Kam es zum Kampfe, Waffe gegen Waffe, Mann gegen Mann, wurde der Bolschewist geschlagen, wo immer er angriff. Nur dort, wo eisige Stürme, gefrorene Hindernisse und tiefe Wälder es ihm ermöglichten, konnte er in den Rücken der deutschen Front eindringen. Aber auch ein Zweites ist klar: Wären wir erst einmal ausgewichen oder zurückgegangen, was wäre dann aus der Front geworden? Es gab keine ausgehobenen Schützengräben wie im Weltkrieg, keine Unterstände, nichts dergleichen, die Ortschaften auf viele Kilometer zerschossene Trümmerhaufen, sonst nichts.

Es kam nur darauf an, daß die Front stand. Und sie stand. Aber was es bedeutet, in solch einem Kampfe zäh und eisern eine Front zu halten, weiß nur der, der diese kampfreichen Tage, Wochen und Monate miterlebt hat.

Ich habe schon im Reichstag gesagt: Zwei Dinge waren es, die den größten aller Siege der Weltgeschichte, nämlich den Sieg in dieser Winterschlacht erreichen ließe: die Tapferkeit des deutschen Soldaten und unser Führer. Ich bin unendlich glücklich darüber, daß ich in jenen Stunden oft beim Führer verweilen konnte, daß ich die Tage miterleben konnte, da nun alle diese Nachrichten auf ihn einstürmten. Ihr kennt alle Euren Führer, und ich darf für mich in Anspruch nehmen, daß ich ihn vielleicht noch besser kenne als Ihr alle, daß ich vor allem die unendliche Güte seines großen Herzens kenne und daß ich weiß, wie unsagbar und unendlich der Führer in diesen Wochen gelitten hat.

In entscheidenden Stunden beim Führer

Nicht um seinetwillen, sondern um seiner tapferen Soldaten da draußen. Er hat mit ihnen gefühlt, er war ja selbst einst Soldat. Er wußte ja, wie es dem einzelnen Musketier ging, was er dachte, was er fühlte. Er litt unsagbar. Er wußte, was er von ihm fordern mußte: beinahe Unmögliches, und doch mußte es möglich gemacht werden. Er durfte nicht nachgeben. Nur eins konnte hier helfen, Härte bis zum Aeußersten, und so erlebten wir das Wunderbare, wie in einem und demselben Menschen unendliche Güte und eiserne Härte zusammenwohnen können. Aber diese Härte war doch nur letzten Endes wieder Liebe zu seinem Volk. Zu genau wußte der Führer, verlangte er jetzt nicht von seinen Soldaten das Letzte und Aeußerste, dann wären alle die bisher erkämpften Siege vielleicht nutzlos gewesen.

Auf und ab ging der Führer in seinem Bunker, eine unendliche Kraft strömte von ihm aus, und man fühlte, wie in diesem genialen Hirn alles durchdacht wurde, was überhaupt zu erwägen war, um der Front zu helfen.

Im Bunker des Hauptquartiers

Um alle Einzelheiten, ja um das Letzte kümmerte sich der Führer, jeden Zugtransport dirigierte er selbst, jedes Bataillon wies er an, in welche Stellung es zu gehen hatte, um Durchbrüche abzuriegeln. Das Gefühl der Kraft, das von jenem kleinen Bunker des Führerhauptquartiers ausging, diese übermenschliche Kraft strömte vor zur Front und hielt so den letzten Mann. Und als der Frühling anbrach, da hatte der Russe nicht die deutsche Armee vernichtet. Sie stand, wo sie bei Beginn des Winters gestanden hatte. Die deutschen Divisionen stehen zur Stunde vor Moskau genau so, wie sie im Herbst vor Moskau gestanden haben. Der gewaltigste Sieg ist erfochten aus der Kraft und dem Genie eines Mannes und der unsagbaren Energie deutscher Männer. Mag die feindliche Lügenpropaganda reden, was sie will, mag sie jetzt sprechen, die deutsche Elitewehrmacht wäre vernichtet — sie hat es in diesen Tagen zu fühlen bekommen. Der erste Schlag, den die deutsche Wehrmacht wieder geführt hat, hat zu einem neuen gewaltigen Sieg geführt.

Es gibt nur einen Ehrenpunkt

Ich weiß, und es wurde hier vorhin vom Parteigenossen Speer schon ausgeführt, daß die Rüstungsindustrie ihr Aeußerstes tut und getan hat und uns in diesem Frühjahr mehr und bessere Waffen geliefert hat, als wir hoffen und erwarten konnten. Aber nun darf niemand glauben, daß wir nun heute nach diesem Staatsakt etwa feiern können. Nein, es war dies nur ein Augenblick der Besinnung für Führung und Gefolgschaft, für die Führung, nach einem gewissen Abschnitt die Gefolgschaft zu ehren, und für die Gefolgschaft, nach dieser Feierstunde mit neuer innerer Kraft an die Arbeit zu gehen und Neues zu schaffen. Es gibt für sie nur einen Ehrenpunkt: Die Forderung, die der Führer aufgestellt hat, das heißt die Erfüllung seiner Programme. Mögen sie noch so hart gestellt sein, noch so umfangreich und noch so groß, mögen sie mehr als täglich zehn Stunden Arbeit erfordern, was der Führer verlangt, ist ebenso notwendig wie sein Befehl damals an die Musketiere, ein zerschossenes Nest zu halten, und wenn es mit zehnfacher Uebermacht von den Bolschewiken umzingelt war. Jeder muß jetzt seine Pflicht tun, seine Tapferkeit und seinen Einsatz beweisen, wohin ihn der Befehl des Führers gestellt hat.

Treue und Pflicht

Darum spreche ich von zwei Fronten. Sie sind verschiedener Art, aber sie müssen erfüllt werden von der gleichen Gesinnung, von der gleichen Treue und von dem gleichen Pflichtgefühl. Und so wie draußen die Truppe zusammenhält, die Kompanie, die Batterie, die Staffel, die Mannschaft eines Schiffes, so sollt Ihr in Eurem Betrieb eng zusammenstehen als Kameraden der Front der Heimat.

Mit Eurem Betriebsführer an der Spitze sollt Ihr eine Einheit bilden, die in geschlossener Zusammenarbeit das Letzte und Aeußerste aus dem Betrieb herausholt. Einen weiteren Vergleich möchte ich zwischen beiden Fronten ziehen. So wie es draußen an der militärischen Front Stoßtrupps gibt, Stoßtrupps besonders tüchtiger und tapferer Männer, die den Auftrag haben, besonders schwere Hindernisse zu beseitigen, Bunker zu stürmen, Minen zu räumen, Brückenköpfe zu erkämpfen, so gibt es auch Stoßtrupps in der deutschen Arbeiterschaft, und solche Stoßtruppführer seid nun Ihr, die Ihr vorhin hier gestanden habt. Auch Ihr habt über das allgemeine Maß hinaus geleistet, geschuftet, gearbeitet und Werke geschaffen. Und so wie der tapfere Stoßtrupp draußen ausgezeichnet wird, besonders ausgezeichnet wird mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, so seid Ihr jetzt als Stoßtrupp der deutschen Arbeiterschaft und Bauernschaft durch den Führer mit dieser hohen Auszeichnung der 1. Klasse des Verdienstkreuzes geehrt worden.

Aber weit darüber hinaus ist heute nun eine einmalige Ehrung vollzogen worden, indem einem Arbeiter vor allen anderen eine Auszeichnung zuteil wurde, die der Führer zum ersten Male verliehen hat. Es ist eine Ehrung, die all den braven und treuen Volksgenossen zuteil wird, die heute schaffend und arbeitend in der Heimatfront stehen. So ist nun diese hohe Auszeichnung dem Werkmeister Hahne zuteil geworden für eine ganz besondere Leistung in der Panzerherstellung. Auch er hat eine scheinbar unlösliche Aufgabe erfüllt und möglich gemacht. Und hinter ihm standet nun heute Ihr Männer und Frauen, die Ihr ebenfalls aus den Händen der Führung als besondere Auszeichnung das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse erhalten habt.

Noch härter werden!

So wichtig die Lieferung der Waffen ist, so entscheidend die Sicherung der Ernährung für die Kriegführung ist, so kommt aber wiederum etwas dazu für die Heimat, das sie genau so in sich tragen muß, wie draußen die Front der kämpfenden Männer. Ich habe vorhin von der Härte gesprochen, die jeder deutsche Soldat, der in diesem Winter in Rußland kämpfte, getragen hat, und deshalb erwarte ich, daß auch in der Heimat jeder einzelne härter und härter wird und sich sagt: dieser Krieg muß durchgestanden werden, gleichgültig wie lange er dauert. Am Ende steht der Sieg, und der allein entscheidet.

Befolgt die Kriegsgesetze! Sie wurden ja nicht von uns gegeben, meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen, um Euch zu drangsalieren, um Euch zu ärgern oder Euch das Leben zu erschweren: sie sind erlassen worden, weil sie notwendig sind, um das deutsche Volk zu erhalten und seinen Sieg zu sichern. Und darum ist ihre Befolgung auch notwendig. Es mag manchmal etwas nebensächlich erscheinen, das vermag der einzelne nicht so zu durchschauen. Die Führung aber hat die Pflicht, vorausschauend die Dinge zu erkennen und vorausschauend dafür zu sorgen, daß Schwierigkeiten, die den Bestand der Nation bedrohen könnten, vom deutschen Volke abgewendet werden.

Der Führer: Immer unser Vorbild!

Ich habe Euch vorhin einen Einblick gegeben in die gewaltigen Erschütterungen, denen der Führer ausgesetzt war. Ich habe Euch gezeigt, wie stark er gewesen ist, das Schwerste zu tragen und doch alles zum besten zu führen, was er alles gemeistert hat, alle Hindernisse, woher sie auch kamen, wie er alle Schwäche ausgerottet hat, wo immer sie sich zeigte. Ein solcher Führer ist der Garant des Sieges, und diesen Führer hat das deutsche Volk und kein anderes, und deshalb allein schon können wir mit stolzer Sicherheit auf das Ende dieses Kampfes als ein siegreiches hinblicken. Ewigen Dank schulden wir dem Führer, dem unbekannten Soldaten des Weltkrieges. Unser ganzes Flehen zum Allmächtigen gelte dem einen und nur dem einen Gedanken, er möge Schutz für unseren Führer geben und seinen Segen für des Führers Werk, den Sieg!

Der Dank der Front

Gefreiter Krohn, der Beauftragte des Führers, führte aus: „Wenn ich heute auf Befehl des Führers im Namen der gesamten deutschen Wehrmacht einem Kameraden aus einem Rüstungsbetrieb das erste Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz überreiche, das in diesem Kriege verliehen wird, dann bringe ich damit aus übervollem Her-

Sowjetische Panzerverluste im Steigen

Seit dem 12. Mai 438 Panzer abgeschossen – Weitere 150 durch die Luftwaffe

29 Flugzeuge über der Donezfront abgeschossen

□ Berlin, 22. Mai.

Aus einer Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht geht hervor, daß sich am Abend des 19. Mai im Raum von Charkow die Zahl der durch Heeresverbände abgeschossenen feindlichen Panzer auf 438 erhöht hatte. Hierzu kommen noch weitere 150 durch die Luftwaffe vernichtete Panzer.

Die deutsche Luftwaffe griff vorgestern im Donez-Gebiet bolschewistische Truppenansammlungen und Bereitstellungen mit Bomben aller Kaliber an. Widerstandsnester, Panzerkampfwagen und Nachschublager wurden durch heftige Flakabwehr wirkungsvoll bekämpft. Die Bombeneinschläge lagen besonders in Fahrzeuganfammlungen und Munitionslagern. Nach bisherigen Meldungen wurden am 20. Mai durch Angriffe der deutschen Luftwaffe an den Brennpunkten der Kämpfe 11 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet sowie neun weitere schwer beschädigt. Beim Angriff auf Feldflugplätze wurden vier bolschewistische Flugzeuge am Boden zerstört. Die deutschen Jäger schossen in Luftkämpfen bei Begleitschutz und bei freier Jagd über der Donez-Front bei nur zwei Verlusten 29 feindliche Flugzeuge ab.

Deutsche Gegenangriffe im Raum von Charkow

△ Berlin, 22. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden im Raum von Charkow durch die überlegene deutsche Abwehr die Bolschewisten gezwungen, in einem Abschnitt ihre Angriffe am 20. 5. einzustellen. Dagegen führte der Feind an einer anderen Stelle heftige Angriffe unter Einsatz von zahlreichen Panzern, von denen viele bei der erfolgreichen Abwehr vernichtet wurden. Die deutschen Gegenangriffe konnten trotz zähen feindlichen Widerstandes weiter Boden gewinnen. Die Gesamtzahl der seit dem 12. Mai in diesem Kampfgebiet abgeschossenen Panzer hat sich auf 501 erhöht.

Ritterkreuz für Jagdflieger

dnb Berlin, 22. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Beißwenger, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Waldhauser gefallen

□ Berlin, 22. Mai. Oberleutnatn Johann Waldhauser, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Nachträglich das Ritterkreuz verliehen

□ Berlin, 22. Mai. Der Führer verlieh nachträglich das Ritterkreuz an den im Westfeldzug gefallenen Oberleutnant Einhart Malguth, Adjutant in einem Panzer-Regiment.

Heute Staatsakt für Gauleiter Röver

□ Berlin, 22. Mai. Der vom Führer für den verstorbenen Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver angeordnete Staatsakt findet am heutigen Freitag, um 15 Uhr, im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei statt. Der Staatsakt wird vom Großdeutschen Rundfunk übertragen.

Auch Italiens U-Boote dauernd am Feind

Ein Tanker und zwei Dampfer vor der amerikanischen Atlantik-Küste gestellt

29 000 BRT versenkt

= Rom, 22. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldet:

„Lebhafte Tätigkeit von Aufklärungs- und Kampfflugzeugen der Achse in Nordafrika und über Malta. Eine Spitfire wurde im Luftkampf abgeschossen. Im östlichen Mittelmeer erzielten unsere Flugzeuge mehrere Bombentreffer auf einen Frachter mittlerer Tonnage, der schwer beschädigt wurde. Im Atlantik haben unsere in der Nähe der amerikanischen Küste operierenden U-Boote neue Erfolge erzielt. Ein unter dem Befehl von Korvettenkapitän Enzo Grossi stehendes U-Boot versenkte einen unter voller Ladung fahrenden 12 000-BRT-Tanker, sowie einen 10 000-BRT-Dampfer. Ein anderes U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Marco Revedin, versenkte einen 7 000-BRT-Dampfer."

Britisch-französischer Zwischenfall an der algerischen Küste

□ Vichy, 22. Mai. **Am Morgen des 18. Mai fand, wie amtlich gemeldet wird, ein Gefecht zwischen britischen und französischen Flugzeugen und Kriegsschiffen an der algerischen Küste statt. Hierbei wurden zwei britische und ein französisches Flugzeug abgeschossen. Zu diesem Zwischenfall wurde ein amtliches französisches Kommuniqué herausgegeben, in dem es heißt: „Ein britisches Wasserflugzeug überflog die algerischen Territorialgewässer. Die französische Luftwaffe erfüllte ihre Pflicht, indem sie versuchte, das Wasserflugzeug gemäß den internationalen Gesetzen zur Landung zu zwingen. Da dieses das Feuer eröffnete, wurde es gezwungen, auf dem Wasser niederzugehen. Hierauf zögerte ein britisches Torpedoboot nicht, auf unsere Flugzeuge zu schießen. Im Verlauf des sich entwickelnden Gefechtes wurde ein weiteres britisches Flugzeug abgeschossen. Hieran kann Frankreich wieder einmal die Methoden seines früheren Verbündeten erkennen".**

Drei Bombenanschläge in Johannesburg

□ Stockholm, 22. Mai. **Durch Bombenexplosionen entstand, wie Reuter aus Johannesburg meldet, in der Nacht zum Donnerstag in einem östlichen Stadtteil ausgedehnter Schaden an Staatseigentum. Kurz vor Mitternacht wurde eine Bombe durch die Vordertür des Benoni-Postamtes geschleudert, die die Inneneinrichtung zerstörte. Zur gleichen Zeit explodierte eine Bombe in einer Telephonzelle, die neben dem Alberton-Postamt in der Nähe von Germiston explodierte und am Hauptgebäude beträchtlichen Schaden verursachte. Die dritte Explosion ereignete sich in Bocksburg, wo eine Bombe durch ein Seitenfenster des Postamtes geworfen wurde, wodurch ein Teil der Geräte der alten Fernsprechzentrale zerstört wurde.**

Die HZ sagt dazu:

Drei Jahre Militärpakt mit Italien

Vor drei Jahren, am 22. Mai, wurde mit Italien der Militärpakt geschlossen. Hatten die Feindmächte noch immer gehofft, Italien durch Drohungen und Einschüchterungen auf ihre Seite zu ziehen, so sahen sie sich durch diesen Abschluß getäuscht. Die Ereignisse der drei Jahre haben gezeigt, daß nur krasser Eigennutz die Briten um die Gunst Italiens buhlen ließ. Das Mittelmeer sollte eine Domäne Englands bleiben. Italien sollte stets mit seiner Ein- und Ausfuhr, in der Ausbreitung seines Lebensraumes für ewige Zeiten unter britischer Kontrolle bleiben, und England auf der Wacht stehen in Gibraltar und auf Kreta. Italien hübsch folgsam in der Mitte. Es durfte nebenher für Englands Geldsack seine Landeskinder verbluten lassen. Das Vorhaben haben des Führers Weitblick und die Einsicht des Duce verhindert. Heute kämpfen Italiener und Deutsche Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen englischen Feind. Sie werden solange den Kampf fortsetzen, bis die letzte Schranke der englischen Vorherrschaft gefallen ist, die Welt befreit ist von dem Lug und Trug der englischen Versprechungspolitik. Arbeit und Tat führten zur Vollendung, zum Sieg. Demokratische Lügen und Wortklauberei sind vom Uebel. Das hat auch das italienische Volk eingesehen, darum kämpft es an unserer Seite.

Zwischen den Stühlen

om Berlin, 22. Mai.

Von unserem diplomatischen Vertreter

Die Rede, mit der Sir Stafford Cripps die Kriegsdebatte als Führer des Unterhauses abschloß, ist durch die Offenheit interessant, mit der er — wenn auch in vorsichtigen Umschreibungen — das Parlament über einige Fragen unterrichtete, welche die Oeffentlichkeit in der letzten Zeit besonders beschäftigten. Zuerst überbrachte er den Abgeordneten die erneute Weigerung Churchills, dem Parlament persönlich Rede und Antwort zu stehen und machte der zweideutigen Regierungserklärung über die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zum Fall Singapurs dadurch ein Ende, daß er sie rundweg verweigerte, weil sie eine wirksame Fortsetzung des Krieges nicht ermöglichen würde.

Zur strategischen Lage bestätigte Cripps, was an dieser Stelle vor kurzem ausgeführt wurde, daß die Achsenmächte in Europa und Japan in Ostasien den großen Vorteil der inneren Linien haben, der sie instand setzt, das Gesetz des Handelns zu diktieren. Daß dies eine Folge der klugen Politik der Dreierpaktmächte und zuletzt der wahnsinnigen Herausforderung Japans durch die USA und England ist, hat Cripps natürlich verschwiegen, weil er damit seinen einstweiligen Chef Churchill aufs schwerste kompromittiert hätte.

Es ist voll tragischer Ironie, wenn Cripps in diesem Zusammenhang eine der fundamentalsten Grundsätze der Strategie als neueste englische Erkenntnis zum Besten gab, als er sagte: „Niederlagen auf dem Schlachtfeld sind nicht immer das Ergebnis von Nachlässigkeit oder Dummheit; möglicherweise könnten sie dadurch verursacht sein, daß der Feind an einer bestimmten Stelle stärker als die eigenen Streitkräfte sind." Er hat damit aufs neue gezeigt, daß die Engländer, weil sie ihre Kriege durch andere führen ließen, von einer Strategie nichts verstehen, welche die europäischen Meister Friedrich der Große, Napoleon, Clausewitz, Moltke und Schlieffen in dem Satz ausdrückten, daß es gelte, in einer bestimmten Stunde und an einer bestimmten Stelle stärker zu sein als der Gegner.

Aus der Rede Cripps' erfuhr das Unterhaus wenigstens einen Teil der Wahrheit über Malta: „Ich glaube nicht, daß das Unterhaus oder das Land sich darüber klar sind, in welch ungeheurem Maße Malta angegriffen wurde und zu leiden hatte und welche riesigen Massen von Flugzeugen wir in Malta einsetzen mußten, um diesen Angriffen Widerstand zu leisten. Im Laufe des April fanden 5000 feindliche Einsätze gegen Malta statt, und es wurden mehr Bomben abgeworfen als in England in irgendeinem Monat während der schlimmsten Periode." Evatt erhielt von Cripps die kühle Versicherung, England werde ihm seine Hilfe in dem gleichen Maße geben, als es selbst bereit war, dem Mutterland in den Zeiten der Not beizustehen. Mit diesen Worten erhält Australien die Quittung dafür, daß es nach dem Fall von Singapur seine Truppen aus dem Nahen Osten zurückrief.

Von besonderem Interesse ist, was der Vertrauensmann Stalins im englischen Kriegskabinett zur Frage der sogenannten „zweiten Front" zu sagen hatte. Seine Aeußerungen, die natürlich mit allem Vorbehalt aufzunehmen sind, gehen dahin, daß England in der Lieferung von Kriegsmaterial und in den Entlastungsaktionen der britischen Luftwaffe zur Zeit den einzigen Weg sieht, die Sowjetunion zu unterstützen, „bis die Zeit kommt, wo wir imstande sind, einen sorgfältig geplanten Angriff auf den europäischen Kontinent zu unternehmen, was in der Tat unsere Absicht ist". Daß Stalin mit dem Trost zufrieden sein wird, den Cripps in die Worte kleidet: „Jener Beitrag an Kameradschaft mit unseren tapferen Verbündeten ist ebenfalls etwas, was nicht unbeachtet bleiben kann", ist kaum anzunehmen. Wenn der Sowjetbotschafter Maisky in den nächsten Tagen im Foreign Office auf diese Frage zu sprechen kommen wird, so wird er gegenüber dieser Zurückhaltung der Regierung den temperamentvollen Satz des Labour-Abgeordneten Shinwell anführen können, der in der Debatte die Regierung aufforderte, anzugreifen, weil es, wenn die Sowjetunion geschlagen werde, zweifelhaft sei, ob das britische Empire das überleben könne.

Die Rede von Cripps wird von dem Parlament und der englischen Oeffentlichkeit dahin verstanden werden, daß sie mit vielen Illusionen aufräumt, welche die Regierung bisher durch ihre optimistischen Erklärungen genährt hat. Cripps hat seine starke Stellung, die er vorläufig hat, dazu benutzt, dem Land einige Worte zu sagen, die Churchill wahrscheinlich mit dem Verlust des Restes seiner Autorität hätte bezahlen müssen. Wenn die Stunde kommt, wird Cripps noch deutlicher werden und dann wird seine Rede keine Deckung Churchills, sondern der Genickschuß für den Mann von Kreta, Libyen und Singapur sein.

---

gen den Dank aller Deutschen Soldaten zum Ausdruck für die wunderbaren Waffen, die die deutschen Rüstungsarbeiter uns schmieden. Ich weiß, daß wir ohne diese Waffen keinen der vielen Siege und Erfolge hätten erringen können, die uns das Kriegsglück in diesen Jahren schenkte. Im Namen des Führers überreiche ich Ihnen, Obermeister Hahne, deshalb das erste Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes und spreche Ihnen dazu die herzlichsten Glückwünsche des Führers aus. Diesen Glückwünschen möchte ich die aller Frontsoldaten anschließen und zum Schluß auch meine eigenen. Den ich bin mir bewußt, daß ich ohne die Waffen, die die deutschen Rüstungsarbeiter uns in die Hand gegeben haben, niemals das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes errungen hätte.

Reichsminister Speer

führte aus: Unsere Soldaten an der Front begrüßen mit Begeisterung die neuen Waffen, die ihnen in diesen Tagen und Wochen zugeteilt werden. Sie freuen sich über die technischen Neuerungen, die unsere besten Waffeningenieure gefunden haben, und über die Präzision und Sauberkeit in der Ausführung, wie sie eben nur der deutsche Facharbeiter — als einziger in der Welt schaffen kann. Wir hatten einen schweren und harten Winter, und dieser Winter hat nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat Schwierigkeiten aller Art bereitet. Es war unser aller bange Frage, wie diese Schwierigkeiten sich auf die Fertigung der Waffen auswirken. Ob die Zulieferungen im notwendigen Umfange sichergestellt sind, und ob der Abtransport der fertigen Einzelteile zu den Montage-Werkstätten rechtzeitig und in genügendem Umfange erfolgt, ob die Versorgung mit Kohle und mit Arbeitskräften genügend bleibt, und ob nicht letzten Endes die Energie des deutschen Arbeiters unter den vielen Erschwernissen dieses Winters erlahmen wird. Niemals darf durch ein Versäumnis in der Heimat, das uns wegen einer Bequemlichkeit einer Notwendigkeit ausweichen ließ, an der Front auch nur eine Granate oder eine Waffe fehlen. Die Waffen und die Munition sind die Träger des Kampfes. Das Schicksal der Front, das Leben unserer Soldaten, auch unserer nächsten Angehörigen, hängt damit unmittelbar von unseren Leistungen in der Heimat ab. Die Frühjahrslieferungen sind beendet; sie rollen unterdessen in ungeahnten Massen zur Front.

Roosevelt auf der Suche nach Schiffsraum

Interamerikanischer Schiffsverkehr auf die Dauer von 6 Monaten eingestellt?

Was Associated Preß meldet

□ Vigo, 22. Mai.

Nach einer Meldung aus Washington dürfte der bisher schon auf ein Minimum gedrosselte amerikanische Schiffsverkehr noch weiter verringert, wenn nicht völlig stillgelegt werden. Nach einer Nachricht der USA-Nachrichtenagentur Associated-Preß hat Roosevelt bereits eingehende Beratungen in dieser Richtung mit Admiral Land geführt. Obwohl amtlich über die Unterredung nichts bekanntgegeben wurde, verlautet doch, daß Nordamerika beabsichtigt, den Schiffsverkehr mit den ibero-amerikanischen Ländern fürsechs Monate einzustellen. Die dadurch freiwerdende Tonnage soll ausschließlich für die Entsendung des Kriegsmaterials verwendet werden.

Es ist verständlich, daß die ibero-amerikanischen Länder von dieser neuen Maßnahme keineswegs entzückt sind. Dem gleichen Kabel zufolge können weite Kreise in Südamerika ihre Besorgnis über eine derartige drastische Maßnahme Washingtons nicht verhehlen, weil durch sie die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der ibero-amerikanischen Länder noch weiter gesteigert werden.

Roosevelt ruft alle USA.-Amerikaner aus Ungarn zurück

pa Budapest, 22. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Die USA-Regierung hat jetzt alle in Ungarn lebenden nordamerikanischen Staatsbürger in ultimativer Form aufgefordert, sofort und unter allen Umständen das Land zu verlassen und heimzukehren. Wer diesem Aufruf nicht Folge leiste, gehe der USA-Staatsbürgerschaft verlustig. Außerdem verfalle sein in den USA liegendes Vermögen der Beschlagnahme. Von den ungefähr 500—600 Personen, die hier in Betracht kommen, dürften etwas über die Hälfte zur Abreise bereit sein und die ungarische Regierung hat zu diesem Zweck bereits zwei Sonderzüge in Aussicht gestellt. Bei dem Rest handelt es sich um ungarische Juden, die erst in der letzten Zeit die nordamerikanische Staatsbürgerschaft erworben hatten und noch unschlüssig sind, weil sie fürchten, daß man sie nicht anerkennen wird. In Budapester politischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß Roosevelt unverzüglich nach der Abreise der nordamerikanischen Staatsbürger dem Kongreß eine Vorlage über die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Ungarn übermitteln wolle.

Ehrliche Stimme zum Chicagoer Judenkongreß

△ Shanghai, 22. Mai. Man sollte von „Jewnited States" statt von United States sprechen, schlägt die Zeitung „Shanghai Mainichi" im Zusammenhang mit dem zur Zeit in Chicago tagenden Judenkongreß vor, auf dem die nordamerikanischen Juden berieten, wie sie am besten ihren finanziellen und politischen Kriegsprofit sichern können. Die Zeitung nimmt dabei besonders Bezug auf die Begrüßungsbotschaft, die Roosevelt dieser Versammlung mit Hinsicht auf ihre „erhabenen Ziele" gesandt hat, womit er erneut dokumentierte, in welchem Maße er dem Einfluß des internationalen Judentums verfallen ist und für wen er die Vorbereitung dieses zweiten Weltkrieges betrieben hat. Für das Shanghaier Blatt steht es außer Frage, daß „hinter den Kriegen immer die teuflische Hand der jüdischen Geldmacht steht"; zu erwägen bliebe nur, welcher dunklen Methoden sich jene Finanzhyänen bedienen würden, um ihre Pläne durchzusetzen. Sie würden indessen nicht verhindern können, daß dieser Krieg der jüdischen Aera auch in USA. ein Ende setzen wird.

Ausbildungslager für USA.-Truppen in Südafrika?

wBuenos Aires, 21. Mai. Der Sender Boston erklärte kürzlich, daß in Süd-Afrika rund eine halbe Millionen USA-Soldaten für den Einsatz im Mittleren Osten und Ost-Asien ausgebildet werden könnten. In einem gewissen Gegensatz hierzu steht jedoch eine Aeußerung, die kürzlich der Chef der USA-Mission in Nord-Afrika, Generalmajor Russell Maxwell, tat, wonach die USA-Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz und im Mittelmeer lediglich „Hilfsdienste für die Alliierten" zu leisten hätte.

Britischer Polizeiinspektor in Pundschab getötet

□ Mailand, 22. Mai. Wie „Corriere della Sera" nach Meldungen aus Karatschai berichtet, wurde in Pundschab der zwischen Ghipro und Mirpurkhas verkehrende Autobus von bewaffneten Freiheitskämpfern angegriffen. Hierbei wurden 13 Passagiere, darunter ein englischer Polizeiinspektor, getötet und weitere vier Personen verletzt. Der Omnibus wurde in Brand gesteckt.

Sowjets die Hauptschuldigen

□ Ankara, 22. Mai. In seiner Anklagerede im Prozeß wegen des Bombenanschlages gegen den deutschen Botschafter von Papen erklärte der Staatsanwalt, daß die sowjetischen Angeklagten als Anstifter im weiten Umfange an dem Verbrechen mitschuldig seien.

Wieder ein türkisches Schiff durch Sowjet-U-Boot versenkt!

sa Rom, 22. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Ueber Sofia wird gemeldet, daß ein türkischer Dampfer im Schwarzen Meer durch ein sowjetisches U-Boot versenkt wurde. Die Besatzung wurde durch bulgarische und türkische Fischer gerettet.

Sowjet-Spionage in Japan

sa Rom, 22. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Japanische Blätter bringen sensationelle Enthüllungen über die Tätigkeit sowjetischer Kommunisten, die seit mehr als 10 Jahren als Journalisten und Techniker getarnt, eine große Spionageorganisation unterhielten. Die Veröffentlichung hat nach einer Mitteilung des „Journale d'Italia" aus Tokio der antikommunistischen Bewegung in ganz Japan einen neuen Auftrieb gegeben.

Staatssekretär Petrescu in Wien

□ Berlin, 22. Mai. Der rumänische Staatssekretär Petrescu, der während seines Aufenthalts in der Reichshauptstadt die verschiedensten Einrichtungen des Berufs- und Fachschulwesens besichtigt hatte, verließ Mittwoch abend Berlin und begab sich nach Wien.



W. C.: „Laßt mich mit den deutschen Erfolgen in Ruhe, Mylords! Alles nur mit Gewalt.... Keine Gentlemen...." Zeichnung: Deike.

Italiens Ernährungslage befriedigend

sa Rom, 22. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Im Komité für die Lebensmittelversorgung, das unter dem Vorsitz des Duce verschiedene Stunden tagte, erklärte der Landwirtschaftsminister, daß die Ernährungslage Italiens als befriedigend auf jedem Gebiet bezeichnet werden könne. Die Preise für Getreide, Mehl und Hülsenfrüchte würden auch in diesem Jahre nicht erhöht werden.

Reichsminister Rosenberg in Dorpat

□ Dorpat, 22. Mai. Am Dienstag weilte Reichsminister Alfred Rosenberg zu einem kurzen Besuch in Dorpat.

„News Chronicle": Deutsche Armeen ungeschlagen

ll Genf, 22. Mai.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Die Unterhausdebatte über die Kriegslage hat dem britischen Zweckoptimismus außerordentlich zugesetzt. „News Chronicle" erklärt unter anderem: „Die Alliierten befinden sich an den verschiedenen Fronten einschließlich der des Ostens in der Defensive. Die deutsche Armee in Europa steht immer noch ungeschlagen da."

Fußball-Ueberraschungen in Sicht?

Die zweite Meisterschafts-Vorrunde

T Hamburg, 22. Mai.

Neun Meister sind in der ersten Vorrunde auf der Strecke geblieben, acht weitere werden in den Spielen der zweiten Vorrunde am 24. Mai von dem gleichen Schicksal ereilt werden und am Abend des Pfingstsonntag sollen von den 25 Meistern der Bereiche und Sportgaue, die in diesem Jahre an den Endspielen zur Deutschen Fußballmeisterschaft beteiligt waren, die letzten Acht für die Austragung der Zwischenrunde am 7. Juni feststehen. Die Austragung der Spiele nach dem Pokalsystem dürfte nach den ersten Ueberraschungen am 10. Mai auch in der zweiten Runde wieder unerwartet kommende Ergebnisse bringen, weil es immer von einem Tag auf den anderen Veränderungen in den Mannschaftsaufstellungen gehen kann. Der Spielplan für die zweite Vorrunde am 24. Mai sieht folgende acht Treffen vor:

Schalke 04 — 1. FC Kaiserslautern
Vienna Wien — Germania Königshütte
Kickers Offenbach — VfL 99 Köln
Dessau 05 — Blau-Weiß Berlin
SC Planitz — Breslau 02
Werder Bremen — Eimsbüttel Hamburg
SG Straßburg — Schweinfurt 05
VfB Königsberg — Ordnungspolizei Litzmannstadt

Das Zusammentreffen von Schalke 04 und 1. FC Kaiserslautern gilt als das große Ereignis dieser Runde, nachdem Kaiserslautern in der ersten Vorrunde gegen Waldhof Mannheim einen imponierenden 7:1-Sieg errungen hat. Sicherlich wird der gefährliche Angriff der „Lauterer" auch Schalke schwer zu schaffen machen. Ein Sieg von Kaiserslautern in der „Höhle des Löwen" würde aber doch auf eine Ueberraschung hinauskommen.

In Wien rechnet man damit, daß Vienna gegen den Oberschlesien-Meister Germania Königshütte eine wesentlich verstärkte Mannschaft zur Verfügung haben wird. Wenn das der Fall ist, dann ist auch mit einem Sieg der Wiener zu rechnen. Der VfL. Köln 99, der im Vorjahre in die Vorschlußrunde vorstoßen konnte, hat einen schweren Gang nach Offenbach gegen die Kickers vor sich. Dessau 05 sollte in Dessau in der Lage sein, Blau-Weiß Berlin aus dem Rennen zu werfen. Der stärkere Angriff von Dessau müßte hier den Ausschlag geben können. — Der SC Planitz, zum zweiten Mal durch das Antreten auf eigenem Platz begünstigt, hat mit diesem Vorteil keine schlechten Aussichten, auch gegen Breslau 02 siegreich zu bleiben. Immerhin, man wird dem Niederschlesien-Meister auch einen Sieg zutrauen können. — Das Zusammentreffen von Werder Bremen und Eimsbüttel Hamburg in Bremen ist auch eine Begegnung, die so oder so ausgehen kann. Werder ist bestimmt sehr spielstark einzuschätzen, aber Eimsbüttels Mannschaft hat mit dem Nationalspieler Rohde eine sehr hohe Kampfkraft.

Die Sportgemeinschaft SG. Straßburg, die in der Vorrunde die Stuttgarter Kickers mit 2:0 ausschalten konnte, hat jetzt aus diesmal wieder den Platzvorteil gegen Schweinfurt 05 auf ihrer Seite. — Der VfB. Königsberg sollte sich in Königsberg gegen die Ordnungspolizei Litzmannstadt behaupten können, konnte doch in der Vorrunde auswärts gegen HJS Marienwerder mit 7:1 ein eindrucksvoller Sieg erzielt werden.

Das vielgenannte Endspieltip Schalke — Vienna hat nach den knappen Ergebnissen der ersten Vorrunde zwar eine gewisse Beeinträchtigung erfahren, aber wenn diese beiden Vereine die beste zur Verfügung stehende Mannschaft aufbieten können, müssen sie vorerst doch noch als die aussichtsreichsten Anwärter im Kampf um die „Viktoria" angesehen werden. Nach den Ergebnissen vom Pfingstsonntag wird man aber auch klar sehen können, welche Mannschaften in diesem Jahre noch weiter in den Kreis der stärksten Vertreter einzubeziehen sind.

Einige Schwierigkeiten dürfte die Zusammenstellung der Spiele der Zwischenrunde am 7. Juni bereiten. Die beiden Treffen der Vorschlußrunde am 21. Juni werden dann voraussichtlich auf neutralen Plätzen ausgetragen. Das Endspiel findet am 5. Juli in Berlin im Olympiastadion statt.

Borussia Dortmund – Spvg. Röhlinghausen fällt aus

Das für Pfingstsonntag angesetzte Meisterschaftsspiel Borussia Dortmund gegen SpVg Röhlinghausen im Gau Westfalen fällt aus; dafür holt Borussia Dortmund das rückständige Pokalspiel zu Hause gegen Phönix Lindenhorst am ersten Feiertag nach.

LA.-Abendsportfest in Dortmund

Das Abendsportfest der Dortmunder Leichtathleten am Mittwoch hatte eine sehr gute Beteiligung aufzuweisen. Ausrichter war die Ordnungspolizei, die auch in Lutz und Hönig die erfolgreichsten Athleten stellten, die beide zu je drei Siegen kamen. Lutz warf den Hammer 52,60 m weit und Hönig den Diskus 38,34 m. Im Stabhochsprung bewältigte Becker von Eintracht Dortmund 1,73 m. Von den auswärtigen Teilnehmern holte sich der Bochumer Kramer den 3000 m-Lauf in 9:15,0. — Die Frauenwettbewerbe wurden sämtlich von den Dortmunder Eintrachtlerinnen gewonnen.

Schwedisches Lob für Neusel

In Verbindung mit den Verhandlungen über die Austragung eines Rückkampfes von Walter Neusel gegen Olle Tandberg in Schweden sind die anerkennenden Stimmen bemerkenswert, die Neusel nach seinem Punktsieg über Tandberg in Berlin in der schwedischen Presse erhalten hat. Es wird besonders betont, daß Neusel nicht nur eine große Leistung geboten hat, sondern daß er auch fair und korrekt kämpfte und gegen Tandberg keinen der vielen Tricks anwandte, die er aus seiner langjährigen Erfahrung zur Genüge kennt und die gegen einen weniger erfahrenen Gegner, wie Tandberg es war, leicht am Platz gewesen wären. Insbesondere hat sich auch Tandberg dahin ausgesprochen, daß er in Neusel einen Gegner gehabt habe, der ihm einen ehrlichen und sportlich tadellosen Kampf lieferte.

Ungarn-Sieg in letzter Minute

Das Handball-Länderspiel Dänemark — Ungarn in Kopenhagen nahm einen sensationellen Verlauf. Nachdem die erste Spielhälfte keine der beiden Parteien im Vorteil sah und gerechterweise 4:4 endete, erhielten die Dänen nach der Pause ein leichtes Uebergewicht. Die Gastgeber lagen schließlich mit 10:8, und zwei Minuten vor Spielschluß noch mit 12:10 in Front. Da setzten die Ungarn zu einem gewaltigen Endspurt an, der ihnen drei Tore und damit einen 13:12-Sieg einbrachte.

Hans Eberle gefallen

Der deutsche Kanusport hat einen seiner erfolgreichsten Fahrer verloren. Im Kampf gegen den Bolschewismus erlitt Oberfeldwebel Hans Eberle (KCTgm. München) nach schwerer Verwundung den Heldentod.

BÜCHER kurz angezeigt

Marianne Bruns: Ueber meinen grünen Garten fliegen die Schwalben. Verlag Williams u. Cie., Potsdam. — Nach langer Zeit wieder einmal ein Roman der geschätzten Erzählerin; eine schöne und stimmungsvolle Arbeit, die vor allem das Interesse der Frauen finden wird.

Alf Jessen: Die nordische Semiramis. Dünen-Verlag, Bremen. Eine biographische Erzählung um Margarethe von Dänemark, die uns hier zum ersten Male von einem Dichter, der Historiker und einem Historiker, der Dichter ist, nahegebracht wird. Das Bild einer genialen Königin.

Francesco Chiesa: Sankt Amaryllis. Verlag Benziger Einsiedeln und Köln. — Francesco Chiesa ist der bedeutendste Repräsentant des tessinischen Schrifttums und auch sein neuestes Buch, ein durch und durch beschwingtes, legitimiert ihn wieder einmal als solchen.

Erich Brautlacht: Das Vermächtnis einer Liebe. R. Piper-Cie-Verlag, München. — Erich Brautlacht hat sich sehr rasch unter den neuen Erzählern einen Ruf erworben. Die Lektüre dieses Romans, auf den an dieser Stelle schon einmal W. C. Süskind hingewiesen hat, wird den Leser in der Ueberzeugung bestärken, es hier in der Tat mit einem der stärksten Talente zu tun zu haben

Herbert Hahn: Heute wird es nicht regnen — es singt ja Gigli. Waldorf-Verlag, Stuttgart. — Eine leicht dahingeplauderte amüsante Erzählung um eine Begegnung im Sonnenland, in Italien, um eine Begegnung mit dem großen Sänger.

Anne Marie Köppen: Die blaue Möwe. Hesse-Becker Verlag, Leipzig. — Eine Dichterin schenkt uns einen neuen Roman, ein Buch voller Geschehnisse und Farbe, das Leben eines alten Geschlechts. Weit gespannt im Thematischen, reizvoll im Formalen.

Siegfried Wolf: Flammen und Lichter. Rowohlt-Verlag, Stuttgart. — Die Erzählung eines Verwundeten über seine Heimkehr ins Leben, über den Wiederbeginn eines Lebens, das ausgelöscht zu sein schien. Ein junger Dichter hat sie geschrieben, und dieses Erstlingswerk ist sicher in allem ein großer Wurf.

Günter Böhmer: Der Landschafter Adriaan Brouwer. Neuer Filser-Verlag, München. — Das ganze Buch stellt eine Sammlung von Fußnoten zu den Bildern des großen Niederländers dar, willkommene Deutungen seiner Landschaften, von denen ein großer Teil in Photos dem Buch angeschlossen ist. Der Kunstfreund wird seine Freude an diesem Werk haben. Erich Wagner.

Gefährlicher Verbrecher wurde Mörder

Fahndung nach Wilhelm Marhoff aus Herten — 2000 Mark Belohnung
Aus dem Gefängnis entwichen

Wanne-Eickel. Die deutschen Kriminalbeamten fahnden nach einem gefährlichen Verbrecher, der in den Abendstunden des 11. Mai den 60 Jahre alten Gefängnis-Oberwachtmeister Johann Siemer während seines Dienstes im Gerichtsgefängnis in Bremen-Lesum ermordete.

Der Täter ist der Untersuchungsgefangene Johann Wilhelm Marhoff, geboren am 5. April 1915 in Herten (Westf.), der nach seinem abscheulichen Verbrechen aus dem Gefängnis flüchtete und entkam. Neben dem grünen Dienstausweis mit den Personalien und dem Lichtbild des Ermordeten entwendete der Mörder die Personalausweise der Protektoratsangehörigen Jaroslaw Dobes, geboren am 4. Mai 1914 in Olmütz, und Josef Mastny, geboren am 10. März 1900 in Cirkwice, eine alte silberne Herrenuhr, ferner mehrere Kleidungsstücke, darunter eine blaue Tuchhose und eine dunkle Jacke mit hellen Streifen. Bereits am 12. Mai ist Marhoff in Varel (Oldenburg) aufgetaucht, wo es ihm unter Benutzung des entwendeten Dienstausweises Siemers gelang, sich in den Besitz eines Koffers zu setzen, der neben sonstigen Gegenständen eine schwarze Stiefelhose und eine lange, dunkelblaue Hose enthielt.

Marhoff ist 1.70 Meter groß und schlank. Er hat an der rechten Gesichtshälfte Verletzungen, die ihm offenbar durch die Abwehr des Ermordeten beigebracht wurden. Bei der Flucht trug er einen hellgrauen Hut und einen dunkelblauen Sakkoanzug. In Varel trug er eine dunkle Hornbrille. Wahrscheinlich wird er seine Kleidugn aus den gestohlenen Beständen verändern.

Marhoff dürfte versuchen, das Reichsgebiet über die Westgrenze zu verlassen, jedoch muß bei der Gewandtheit dieses Verbrechers auch mit seinem Auftreten in anderen Reichsgebieten gerechnet werden. Er spricht neben der deutschen Sprache auch polnisch, niederländisch und lateinisch. Sein Auftreten ist gewandt und sicher. Als Fahnenflüchtiger hat er 1936 vorwiegend Geistliche im Westen des Reiches aufgesucht und unter der betrügerischen Angabe, selbst Theologe zu sein, Unterkunft und Unterstützung erhalten. Er ist wegen Betruges und Diebstahls wiederholt, darunter auch mit Zuchthaus, vorbestraft. Da er zuletzt als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig war, ist damit zu rechnen, daß er eventuell mit Hilfe der gestohlenen Ausweispapiere auf dem Lande Arbeit und Unterschlupf suchen wird.

Die Kriminalpolizei, Leitstelle Bremen, hat für alle Angaben, die zur Ergreifung des Täters führen, eine Belohnung von 2000 RM. ausgesetzt. Die Bevölkerung wird gebeten, sachdienliche Mitteilungen umgehend der nächsten Polizei- oder Gendarmeriedienststelle zu übermitteln.

Leistung und Menschenführung

Gauobmann Stein sprach

Bochum. Auf einer DAF.-Gauarbeitstagung in Bochum, an der die Gauabteilungsleiter und die Kreisobmänner teilnahmen, besprach Gauobmann Ernst Stein die Richtlinien, deren Durchführung von Gauleiter Giesler in die Hand der DAF. gelegt wurde. Er erläuterte die Forderungen des Führers aus seiner letzten Rede: Sieg über unsere Gegner, mehr Waffen und Munition und die positive, geistige Einstellung aller zum Sieg. Auf dieser Forderung sei die Arbeit auf dem sozialpolitischen und arbeitsmäßigen Sektor einzustellen. Jeder habe an der Konzentration aller Kräfte mitzuarbeiten. Einen breiten Raum der Besprechungen nahmen die Fragen des Arbeitseinsatzes, besonders der ausländischen Arbeitskräfte und der Lägerbetreuung ein. Die Ausführungen des Gauobmannes bewiesen die Bedeutung des großen Aufgabengebietes der Deutschen Arbeitsfront. Eine große Reihe von Arbeitstagungen soll in den nächsten Monaten dazu dienen, die Voraussetzung für eine höchste Leistungsbereitschaft durch beste Menschenführung zu schaffen. Die Betriebe hätten u. a. die Verpflichtung, so betonte der Gauobmann, für eine stärkste Ausweitung des Vorschlagwesens der Berufserziehungsmaßnahmen und der Gesundheitsführung zu sorgen. Die Arbeit der Heimat sei in diesem Kriege nicht nur eine rüstungsmäßige, sondern vor allen Dingen eine politische Aufgabe. Des sei die Verpflichtung des schaffenden Menschen der kämpfenden Front gegenüber.

Tagung alter Marinesoldaten

Bochum. Hier fand eine Tagung des Marine-Landesbundes West I statt, die von dem stellv. Kameradschaftsführer der Marinekameradschaft Bochum 1893, Wollner, eröffnet wurde. Landesverbandsführer Evers, Dortmund, sprach über die Aufgaben des Marinebundes in Kriegszeiten, über die Pflege des Marinegedankens, über die Werbung des Nachwuchses für die Kriegsmarine und die Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Partei und der Wehrmacht sowie mit dem Reichskriegerbund und der Marine-HJ. Kapitän zur See Schmidt sprach über den Verbreitungsgedanken der Seegeltung.

Ehrenvolle Auszeichnung für einen Reichssieger

Hamm. Der Gymnasiast Ullrich Schneider aus Hamm wurde bei dem Wettbewerb des NS.-Lehrerbundes 1941 „Seefahrt ist not" mit seinen Arbeiten über See- und Kriegsschiffe zum Kreis-, Gau- und Reichssieger erklärt. In diesen Tagen erhielt Ullrich Schneider ein Schreiben des Reichswalters des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, eine Fotographie des Reichswalters mit eigenhändiger Unterschrift und 100 RM. Gleichzeitig schickte ihm der Oberbürgermeister der Stadt Bayreuth eine wertvolle Mappe mit künstlerischen Darstellungen von Bauwerken und Denkmälern in Bayreuth.

Ein Wettbewerb zur Neugestaltung der nordwestdeutschen Bauernhöfe

Reichsminister Darré hatte für Architekten und landwirtschaftliche Fachkräfte einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Um- und Neubaugehöfte im niederdeutschen Raum ausgeschrieben. Es handelte sich darum, die Grundrisse und Bauformen zu finden, die die bäuerliche Arbeit in Haus und Hof durch bauliche Anordnung und sinnvolle Mechanisierung zu erleichtern. Für den nordwestdeutschen Bereich waren drei Gruppen vorgesehen: Gehöfte nach ostfriesischer, nach altniedersächsischer und nach neuer Bauart. Insgesamt gingen 106 Entwürfe ein.

Das Preisgericht, in dem der Landesbaupfleger der Provinz Westfalen, Prof. Gustav Wolf (Münster), den zweite und 5 dritte Preise verteilt und 5 Entwürfe zum Ankauf empfohlen. Träger erster Preise sind: die Architekten Erich Schluchtmann in Halle (Westf.) und Karl Bauer in Bremen; der zweiten Preise: die Architekten Gerhard Rohling in Lastrup, F. O. Lemcke und Fr. Brinkmann in Hannover, Martin Hemmen in Bad Zwischenahn und August Pohlmann in Kiel. Die preisgekrönten Entwürfe sollen in einer Reihe niederdeutscher Städte ausgestellt werden.

nach sind von den Architekten, die, entsprechend den Bedingungen des Ausschreibens, durchweg von bäuerlichen Fachkräften unterstützt wurden, diese Aufgaben weitgehend gelöst worden. Doch ist ein weiterer Wettbewerb in Aussicht genommen, der außer der betriebswirtschaftlichen und gestalterischen Lösung auch die Frage stellt, wie mit bestimmtem Aufwand ein gegebenes Bauprogramm denkbar wirtschaftlich zu lösen wäre.

Bei dem Wettbewerb für Neubaugehöfte wurden 3 erste, 4 zweite und 5 dritte Preise vergeben sowie 11 Entwürfe angekauft. Erste Preise erhielten: Architekt Karl Bauer in Bremen, Architekt Erich Schluchtmann in Halle (Westf.), und Architekt Joh. Hillebrandt in Wesermünde-Lehe; zweite Preise: Reg.-Baurat Herdemerten in Aurich, Architekt Ernst Benken in Oldenburg-Stadt, Architekt Gerhard Rohling in Lastrup und Student B. Rammelskamp in Münster. Bei dem Wettbewerb für Unbaugehöfte wurden 2 erste, 4 Vorsitz führte, hat jetzt seine Entscheidung gefällt. Da-

Handel

HV. der Essener Steinkohlenbergwerke AG.

Generaldirektor Tengelmann tritt in den Aufsichtsrat über

Essen. In der HV., in der das gesamte AK. vertreten war, wurde der Jahresabschluß für 1941 vorgelegt, der die Berichtigung des AK. um 12,6 auf 75,6 Mill. RM. ausweist. Es wurde beschlossen, aus dem ausgewiesenen Reingewinn von 3,18 (3,15) Mill. RM. eine Dividende von 4,2 Prozent auf das berichtigte AK. zu verteilen (i. V. 5 Prozent auf das alte Kapital). Weiter wurde beschlossen, das Grundkapital durch Erwerb und Einziehung von 3,6 Mill. RM. eigenen Aktien auf 72 Mill. RM. zu ermäßigen. Die Satzungen wurden dementsprechend geändert.

Um sich den gesamten Steinkohleninteressen des Flick-Konzerns widmen zu können, legte Dr. Ernst Tengelmann den Vorsitz im Vorstand der Gesellschaft nieder. Bergassessor Walter Tengelmann wurde an seiner Stelle zum Vorsitzer des Vorstandes bestellt. Dr. Ernst Tengelmann wurde in den Aufsichtsrat gewählt, und zwar als erster stellvertretender Vorsitzer. Für den ausscheidenden Dr. Carl Kimmich wurde Bankdirektor Kiehl, Deutsche Bank, Berlin, in den Aufsichtsrat gewählt.

Entgegenkommen nicht mißbrauchen!

Spielmöglichkeiten im Freien

Der Präsident des Reichsbundes der Haus- und Grundstücksbesitzer, Tribus, und der Präsident des Bundes Deutscher Mietervereine, Groß, erlassen folgenden Aufruf:

In den Städten und größeren Landgemeinden haben die Kinder der Bewohner von Miethäusern vielfach keine ausreichende Gelegenheit zum Spielen im Freien, weil nicht immer ein geeigneter öffentlicher Spielplatz in unmittelbarer Nähe der elterlichen Wohnung vorhanden ist. Gerade in der heutigen Zeit ist es aber zum Wohle der heranwachsenden Kinder und zur Entlastung der meist stark in Anspruch genommenen Mütter unerläßlich, alle in der Nähe der elterlichen Wohnung vorhandenen, zum Aufenthalt und zum Spielen der Kinder im Freien geeigneten Gelegenheiten für diese Zwecke auszunutzen. Hierfür kommen in erster Linie die Höfe und Gärten der Häuser, in denen die Eltern als Mieter oder Vermieter wohnen, oder auch ungenützte Grundstücke in Betracht.

Vermieter und Mieter haben schon bisher in verständnisvoller Bereitwilligkeit den Kindern aus ihrem Hause in weitem Umfange das Spielen im Hof gestattet. Wo dies aber nicht der Fall sein sollte, wird von jedem Hausbewohner das erforderliche Entgegenkommen nunmehr erwartet. Jeder Vermieter und Mieter trägt hierdurch besonders dazu bei, die für ein gedeihliches Zusammenleben in einem Miethause unerläßliche Hausgemeinschaft zu festigen und zu vertiefen. Selbstverständlich müssen aber auch die Erziehungsberechtigten darauf achten, daß die Hausgemeinschaft nicht durch einen Mißbrauch der den Kindern eingeräumten größeren Bewegungsfreiheit gestört wird. Es ist deshalb Pflicht der Erziehungsberechtigten, auf die Kinder einzuwirken, daß jeder vermeidbare Lärm und alle Beschädigungen von Anlagen und Anpflanzungen unterbleiben. Gemeinsames Zusammenwirken und gegenseitige Rücksichtnahmen aller Beteiligten werden so dahin führen, daß überall den heranwachsenden Kindern in weitestem Maße Aufenthalt und Bewegung im Freien gesichert sind.

Die unterzeichneten Verbände rufen daher alle Hausbewohner — seien sie Grundstückseigentümer oder Mieter — auf, gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten den Kindern ausreichende Spielmöglichkeiten zu sichern. Nur in Licht und Luft kann eine gesunde Jugend heranwachsen, welche Trägerin und Gestalterin in deutscher Zukunft werden soll.

Berlin, im Mai 1942.

Der Präsident des Reichsbundes der Haus- und Grundstücksbesitzer. (ges.) Tribus.

Der Präsident des Bundes Deutscher Mietervereine. (ges.) Groß.

Jede Schwadron hatte ihre „Leibfarbe"

Hannover fördert die Rappenzucht / Melanin bewirkt die Schwarzfärbung

Welchem Zuschauer stockt nicht der Atem, wenn im Endspurt eines großen Rennens die edelsten Pferde dem Ziel entgegenrasen? Man bewundert die Ausdauer und Schnelligkeit der rassischen Tiere, ohne sich gewöhnlich über ihre Herkunft Gedanken zu machen. Dies ist auch meist bei den prächtigen Militär- sowie geduldigen, schweren Wagen- und Zugpferden der Fall. Hochberühmte Zuchtstätten auf diesem Gebiet hat von jeher die Provinz Hannover aufzuweisen. Unzählige Bauernhäuser führen dort als Giebelschmuck die zwei gekreuzten Pferdeköpfe, die zugleich als Brandzeichen des ehemaligen Königreiches in der ganzen Fachwelt bekannt wurden. Schon vor einem halben Jahrhundert wurden in Hannover nicht wenig als 222 582 Pferde gezählt. Ihre Zucht blühte damals besonders in den Regierungsbezirken Aurich und Stade in den Marschen sowie Hannover und Hildesheim, wobei das Landesgestüt in Celle, wie auch heute noch, den größten, befruchtenden Einfluß ausübte. Ganz besonders wurden früher in Hannover die Rappen geschätzt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß einst jede Schwadron der kgl. Kavallerie ihre „Leibfarbe" hatte. So ritt das Musikkorps ausschließlich Schimmel, die erste Schwadron Rappen, die zweite Füchse, die dritte Hellbraune und die vierte Dunkelbraune.

An diese militärische Tradition anknüpfend, sucht man neuerdings die Rappenzucht in Hannover mit allen Mitteln wieder zu fördern. Hierbei fallen die Hauptaufgaben dem Landgestüt in Celle und der Hengststation Otersen zu, von wo aus sich ein Blutstrom schwarzer Pferde über das ganze Land verbreiten soll. Die Rappenzüchtung ist durchaus nicht so einfach, wie der Laie sich dies vielleicht vorstellt. Es handelt sich dabei vor allem darum, den richtigen Farbton zu treffen. Die Pferdefarben werden eingeteilt in Normalfarben melanistische und Schimmelfarben. Normalfarben sind Häufungen oder Verdünnungen der roten Grundfarbe in Haar und Haut, wobei der Rücken meist etwas dunkler ausfällt als der Bauch. Sie werden durch Fuchs und Isabell vertreten. Melanistische Farben, die durch das Hinzutreten eines schwarzen Farbstoffes, des Melanin, zum normalen Rot in Haar und Haut entstehen, verleihen den Braunen, Falben und Rappen ihr charakteristisches Aussehen. Bei den letzteren wird die ursprüngliche Farbe durch Melanin, das im ganzen Haarkleid gehäuft auftritt, verdeckt. Fehlt der rote Grundfarbstoff völlig, so ist das Ergebnis ein Hausrappe. Schimmelfarben kommen früher oder später durch Entfärbung der Haare aus Normalfarben oder melanistischen Farben zustande. Der Farbstoff bleibt bei diesen Schimmeln in der Haut stets erhalten, im Gegensatz zu den albinistischen weißen Pferden, denen er fehlt. Nach dem Deckhaar werden bei Fuchs und Isabell unterschieden: der goldglänzende Goldfuchs, der rotbraune Braunfuchs, dunkle Kohlfuchs, braunrote Kupferfuchs, der braunrote oder dunkle Schweiß- und Schwarzfuchs sowie die hellen, glänzenden Isabellen mit ganz leichter Mähne, oft ohne Farbeinlage. Braune und Falben unterscheiden sich fast nur durch die schwarzen Schutzhaare an Gliedmaßen, Mähne und Schweif von den Füchsen und Isabellen. Die Schimmel werden je nach der Grundfarbe, aus der die Schimmelfarbe entstanden ist, bezeichnet. Da gibt es Fuchs- oder Rotschimmel, Braun-, Isabellen- und Falbschimmel. Rappschimmel heißen meist Grauschimmel, Blauschimmel aber sind Mausrappschimmel. Kommen Pferde völlig ohne Pigment zur Welt, so entstehen Albinos, die man fälschlich als „weißgeborene Schimmel" zu bezeichnen pflegt.

Die kostbarsten Feindschiffe

Unter den neuen Schiffsversenkungen im ostamerikanischen Bereich ist wieder die ungewöhnlich hohe Zahl von sieben Tankern mit 50 000 BRT. beachtlich. Diese Schiffe haben rund 75 000 Tonnen oder 75 Millionen Liter Betriebsstoff in ihren Laderäumen gehabt. Mit dieser Treibstoffmenge könnten beispielsweise etwa 1000 Panzer mittlerer Größe bei einer Fahrt von durchschnittlich 300 Kilometer Ausdehnung insgesamt 125mal ins Gefecht fahren oder setzen wir für einen normalen Bomber einen durchschnittlichen Verbrauch von 1800 Liter Benzin bei sechsstündigem Flug an, so könnten 1000 solcher Bomber mit der obengenannten Menge versenkten Treibstoffes fast 42 Feindflüge unternehmen.

Diese Beispiele zeigen bereits, daß die Tanker längst zu den kostbarsten Schiffen der Feindmächte geworden sind, zumal wenn man bedenkt, daß seit Beginn des U-Boot-Krieges an der Ostküste Amerikas schon an die 100 solcher Tankschiffe versenkt wurden. Die Wirkung solcher Versenkungen aber beruht ja nicht allein in der Vernichtung der Schiffe selbst und des von ihnen beförderten Oeles oder Benzins, sondern vor allem in ihrer dauernden Ausschaltung. Das bedeutet also schon für den Zeitraum eines einzigen Jahres eine Vervielfachung des Verlustes an Oeltransport für den Feind. Im übrigen zählen Tanker bekanntlich zu den Spezialschiffen, die man durch keinerlei Schnellverfahren in großer Menge herstellen kann, wie ja im Schiffsbau überhaupt keine Massenfabrikation in kurzer Zeit möglich ist.

Das Herz auf der Zunge

Kleine Geschichten um Johann Nestroy

Als Johann Nestroy, der berühmte Schauspieler und Verfasser des unsterblichen Lumpasi vagabundus, einmal in Preßburg gastierte, verlangte es die Rolle, daß der in dem Stück ebenfalls mitspielende Direktor des Theaters Nestroy eine Zigarre anzubieten hatte. Da auf der Bühne jedoch nicht geraucht werden durfte, spielte man die Szene mit einer Holzattrappe. Das Unglück wollte es nun, daß Nestroy die ihm angebotene Zigarre mit hölzernem Klappern zu Boden fallen ließ, was das Publikum mit lautem Lachen quittierte. Das Gelächter steigerte sich noch, als Nestroy den Dialog mit der Frage fortsetzte: Wieviel kostet das Klafter von dieser Sorte?

*

Ein andermal gab Nestroy in einer fröhlichen Gesellschaft einige heitere Lieder aus dem Stegreif zum besten. Als man nach dem Verfasser fragte, legte Nestroy die Hand aufs Herz, um sich als solchen vorzustellen. Dann rief er aus: Schenkt auch dem Verfasser ein! Lachend erwiderte jemand: Das Herz trinkt nicht! Meins doch, sagte Nestroy, denn ich hab's auf der Zunge.

*

Als eines Tages ein Flohzirkus nach Wien kam, fragte Nestroy seinen Kollegen Stahl, ob er sich die Wundertiere schon angesehen habe. Noch nicht, erwiderte dieser, mir ist der Eintrittspreis zu hoch, ich warte, bis er herabgesetzt wird.

Das wird nicht geschehen, sagte Nestroy, denn wenn der Direktor seine Preise herabsetzt, geht jeder Knicker hin — und aus ist's mit den kostbaren Flöhen.

Erich Grisar.

*

Unter allen Dichtern liebte Devrient am meisten Shakespeare.

Als ihn einmal der Direktor eines sehr unbedeutenden Theaters fragte, welches Stück von Shakespeare er zum zweihundertsten Todestage des berühmten Dramatikers führen solle, antwortete ihm Devrient: „Wenn Sie dem Dichter wirklich eine Ehre erweisen wollen, so führen Sie an diesem Tage kein Stück von ihm auf!"

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM. monatl. Druck u. Verlag s. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft Erich Wagner, Herne; verantwortlich für die örtlichen, provinziellen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl

Der erste deutsche Farben-Großfilm
MARIKA RÖKK · WILLY FRITSCH



Frauen sind doch bessere Diplomaten

2 Uhr Kassenöffnung

Heute 2.30 Uhr ist unsere festliche Erstaufführung
Täglich 3 geschlossene Vorstellungen: 2.30 Uhr, 5.15 Uhr u. 8 Uhr
Das Ereignis in den deutschen Filmtheatern
Die Kurbel
Castrop-Rauxel 1, Kaiser-Friedrich-Straße 21

Gloria: 22. - 28. 5. Himmelhunde. Jugendliche von Dienstag bis Donnerstag zugelassen

Europa: 22 - 28. 5. Die vertauschte Braut. Für Jugendliche nicht zugelassen



DALLI-Bleichsoda macht härtestes Wasser weich. Richtige Menge mindestens ½ Stunde allein im Wasser wirken lassen!

Morgenmädchen
gesucht. (288
Frau Argleb, Castrop-Rauxel 1
Münsterstraße 3.

Gut erhaltenes, komplettes
Herrenzimmer
zu kaufen gesucht. (W655
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

3 Zimmerwohnung
Nähe Bahnhof Rauxel gegen 3 bis 4 Zimmer mit Bad in Castrop od. Rauxel zu tauschen gesucht. Schriftl. Anfragen unt. Nr. 2160 an den Stadtanzeiger.

Probieren
geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen